

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen  
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Veranschaulichte  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 164.

Freitag, 18. Juli 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Einzelhefterlicher Verkaufspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Eckert der Kaiserl. Postanstalt 1 Mark 70 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnementen werden angenommen. Künftige Annahme für die Nummer des Abgabepostens bis vormitags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Belegexemplare 45 mm breite Korpusspalt 18 Pfg. (Korpuspreis 12 Pfg.) Zeitänderung und tabellarischer Satz nach bestem Ermessen.

Redaktionsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Verlagsstelle: Wochenstraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Döhnel in Riesa.

Mit Rücksicht auf die jetzt verschiedentlich gemachte Wahrnehmung über Befallen der Weinstöcke vom echten oder falschen Mehltau möchte die Königl. Amtshauptmannschaft nicht unterlassen, nochmals besonders auf ihre unterm 12. April dieses Jahres — Nr. 83 des Amtsblattes — erlassene Bekanntmachung hinzuweisen und zur Abwehr und Bekämpfung dieser Krankheiten das Schwefeln der Weinstöcke und das Besprühen der Blätter und bez. Trauben mit halbzprozentiger Kupferkalkbrühe euernt anzuempfehlen.

Nähere schriftliche Anleitungen zur Bekämpfung der Rebenkrankheiten befinden sich in den Händen der Herren Gemeindevorstände und Gutsvorsteher; es wird den Interessenten anheimgegeben, diese sich zur Einsichtnahme bei den gedachten Stellen zu erbitten, wobei bemerkt wird, daß vom Bezirksobstbauvereine Spritzen (Goldersprizen) zur unentgeltlichen Benutzung beschafft und außer bei der Königl. Amtshauptmannschaft bei den Herren Vorstandsmitgliedern des Bezirksobstbauvereins, Herrn Rittergutsbesitzer Sachse auf Werchowitz, Herrn Baumeister Bahrmann in Seuhlig, Herrn Bürgermeister Richter in Madeburg, Herrn Warrer Weisenborn in Lampertswalde, Herrn Baumwärters Richter in Schönsfeld, Herrn Gemeindevorstand Schreiber in Frauenhain und Herrn Gemeindevorstand Bennewitz in Glaubitz bez. Herrn Rittergutsbesitzer von Alrod auf Gröba zu erlangen sind. Außerdem stehen noch 2 Schwefelsprizen unentgeltlich zur Verfügung, welche bei der Königl. Amtshauptmannschaft und Herrn Baumeister Bahrmann in Seuhlig zu erlangen sind.

Die Obstbaumwärters sind über den Umgang mit der gedachten Spritze unterrichtet. Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, für Durchführung der nötigen Maßnahmen besorgt zu sein und erforderlichenfalls ein gemeinsames Vorgehen anzustreben.

Großenhain, am 16. Juli 1913.

2111/E.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Es werden Schießschießen abgehalten

a., auf dem Schießplatz Seidewälder:

am 23., 24., 25. und 26. Juli dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends.

b., auf dem Schießplatz Gohrlich nördlich und südlich des Wälsnitzer Weges:

am 23., 24., 25. und 26. Juli dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Befahrenbereiche wird an jedem Schießtage so bewirkt, daß sie  $\frac{1}{2}$  Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt ist.

Bei Schießens auf dem Schießplatz Gohrlich sind die Wälsnitzer Straße und der Wälsnitzer Weg gesperrt. Letzterer wird aber von 1 Uhr bis 3 Uhr nachmittags freigegeben. Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen ansehbare gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 23. Mai 1913, Nr. 379 f. D., abgedruckt in Nr. 117 des Riesauer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach § 366<sup>b</sup> bez. 368<sup>b</sup> des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsbewohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 17. Juli 1913.

446 g D.

Königliche Amtshauptmannschaft.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 18. Juli 1913.

— Gutbesetzt war gestern abend der Konzertplatz im Stadtpark zur Feier des 65. Stiftungsfestes des Gewerbevereins. Das Konzert spielte die Kapelle des Feldart.-Regts. Nr. 68, die mit ihren Darbietungen Anklang fand und lebhaften Beifall erntete. Als Pistol-Solist brachte Herr Musikmeister Otto das Bravostück „Die Zerkleinerung“ zu Gehör, dem als Zugabe das Lied „Gehst dich Gott“ folgte. Er erzielte auch im letzten Teile des Konzerts die Zuhörer durch ein Solostück „Die Post im Walde“, bei dem er das Pistol in der Entfernung blies. Die Leistungen des Solisten wurden mit besonderem Beifall begrüßt. Recht hübsch nahm sich auch die Illumination des Festplatzes aus, der im Vordergrund das Sinnbild des Gewerbevereins, den Wienenloeb, mit Dampfen umgeben zeigte. Den Beginn des Festes und auch das Ende desselben zeigte je ein „Kanonenknall“ an. Im Laufe des Abends wurden noch mehrere Feuerwerkskörper und Munition abgebrannt. Das Wetter war zwar etwas kühl, aber der Veranstaltung wohlgegnant.

— Oberjustizrat Windisch, der Vorsitzende des Königl. Sächs. Militärvereinsbundes, veröffentlicht in der neuesten Nummer des „Kamerad“ den Dank des Bundes anlässlich der in allen Teilen glänzend verlaufenen 40. ordentlichen Bundesversammlung. In dem Danke heißt es: „Se. Majestät der König haben gerührt, die Allerhöchste Befriedigung über den in würdigster und tadelloser Weise erfolgten Vorberichts auszusprechen und mich zu beauftragen, allen Beteiligten die volle königliche Anerkennung und Allerhöchste seinen Dank zu übermitteln. — Der Militärverein „Berlinertruppen“ für Gemüth und Umg.

ist in den Königlich Sächsischen Militärvereinsbund aufgenommen worden.

— Am 20. Juli tritt in Wurkersdorf bei Nossen eine Telegraphenanstalt und öffentliche Fernsprechanstalt in Betrieb. Die neue Telegraphenanstalt führt offiziell die Bezeichnung Wurkersdorf Amtshauptmannschaft Meissen; sie ist außerdem Unfallsanleihe.

— Am 12. Juli 1913 ist bei Diesbar der Leichnam eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aus der Elbe gezogen worden. Die Kindesleiche war zunächst in eine Zeitung — Dresdner Neueste Nachrichten vom 13. Mai 1913 — dann in je einen Bogen blaues und graues Packpapier eingeschlagen und mit Bindfaden verschürt. Das Paket kann nur kurze Zeit im Wasser gelegen haben. Sachdienliche Wahrnehmungen, die zur Ermittlung der Kindesmutter dienen können, werden an die Landes kriminalpolizeibehörde Dresden, Schleißgasse 7, 3., Eingang Landhausstraße, erbeten.

— Es dürfte nur wenig bekannt sein, daß in diesem Jahre ein Dutzend 200-jähriges Jubiläum begangen kann, der in seiner, aber aufreibender Tätigkeit seiner Pflicht gerecht wird; es ist der Briefträger! Ein dergleichen Ereignis darf nicht flüchtig übergegangen werden. Deshalb wollen wir jetzt, wo der Stand der deutschen Briefträger 200 Jahre alt wird, wo aus vier Briefträgern, mit denen das Institut in Berlin ins Leben trat, 400000 im ganzen deutschen Vaterlande geworden sind, des Jubiläums gedenken.

— Die im deutschen Gastwirtsgerwerbe übliche Form der hauptsächlichsten Entlohnung des Bedienungspersonals durch die Trinkgelder der Gäste wird in dem soeben erschienenen Jahrbuch des Reichsverbandes der Gasthausangestellten Deutschlands, der in scharfer

Gegnerschaft zu der sozialdemokratischen Gewerkschaft der Gastwirtsgehilfen steht und dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands angehört, u. a. von dem Jenaer Professor Dr. Gerhard Rehter berührt. Der bekannte Volkswirt tritt mit dem Reichsverband der Gasthausangestellten für die Einführung einer auskömmlichen festen Besoldung des Gasthauspersonals und die Zurückdrängung des Trinkgeldwesens ein und bezeichnet das Trinkgeld als den Grund dafür, daß die Selbsthilfe der gastwirtschaftlichen Organisationen gegenwärtig außerordentlich schwer ist und voraussichtlich auch in der nächsten Zukunft so bleiben wird. In Begründung dieser Meinung sagte Professor Dr. Rehter auf dem kürzlich in Kassel abgehaltenen Verbandstag des Reichsverbandes der Gasthausangestellten, es sei gar kein Zweifel, daß das Trinkgeld das Solidaritätsgefühl lähmt und die Arbeitszeit verlängert. Zwei Keller in einem und demselben Lokal seien gewissermaßen Konkurrenten um das Trinkgeld der Gäste und weiterhin müsse der gastwirtschaftliche Angestellte die Zeit, in der das Lokal geöffnet ist, auch voll ausnützen und habe sogar, nur um sich die Trinkgelder nicht entgehen zu lassen, vielfach auf die Durchführung des geschäftlichen Bedarfsvertrages für seine Person verzichtet. Das Trinkgeld habe der Jurist Thering, einer der geistvollsten deutschen Rechtslehrer des 19. Jahrhunderts, als die gemeinste Form der Entlohnung gekennzeichnet. Daß man entlohnt werde mit einem freundlich oder auch unfreundlich aufgehobenen Groschen, das müsse demoralisieren. Wer keinen Morgen wisse, wieviel er am Abend eingenommen habe, könne auch keinen geordneten Haushalt führen. Angesichts dieser Wirkungen des Trinkgeldwesens werde der gewerkschaftliche Zusammenschluß der Gastwirtsgehilfen nicht in dem Maße, wie alle andere entlohnten Gewerbe-

**Pionierübungen.** Nachträglich wird zur Bekanntmachung vom 4. Juli 1913, Pionierübungen betreffend, hiermit mitgeteilt, daß die Sperrung der Elbe am 22. Juli 1913 für die Zeit von 3<sup>00</sup> vormittags bis 11<sup>00</sup> vormittags bei Oppitzsch und am 23. Juli 1913 für die Zeit von 2<sup>00</sup> vormittags bis 10<sup>00</sup> vormittags bei Kleinitz vorgenommen wird.

Bei den am 22. dieses Monats bei Oppitzsch geplanten Übungen hat die Talschiffahrt bei Moritz und Rängritz-Rosenmühle, die Bergschiffahrt bei Kleinitz zu stellen.

Bei den Übungen am 23. Juli 1913 bei Kleinitz hat die Talschiffahrt am Kleinitzer Busch und bei Gögitz-Trebnitz, die Bergschiffahrt 400 m unterhalb des Dorfes Kleinitz zu stellen.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen als Elbstromamt,  
918 X.  
den 14. Juli 1913.

Sonnabend, den 19. Juli 1913, vorm. 10 Uhr  
soll im fleißigen Verkehrsräume meistbietend versteigert werden: 1 Fahrrad.  
Riesa, den 17. Juli 1913.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Auf Grund des § 5 des Polizeiregulations vom 1. Februar 1896, das Prostituiertenwesen in der Stadt Riesa betreffend, wird über die Schankwirtschaft des Restaurateurs Paul Hofmann in Riesa, Hauptstraße 58, „Stadt Leipzig“, vom 18. Juli 1913 ab die Polizeistunde von abends 11 Uhr ab verhängt.

Wer in dieser Schankwirtschaft über die gebotene Polizeistunde hinaus verweilt, ungeachtet der seitens des Wirtes, seines Vertreters oder eines Polizeibeamten an ihn gerichteten Aufforderung zum Fortgehen, wird nach § 365 Absatz 1 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 15 M. bestraft.

Der Rat der Stadt Riesa, am 18. Juli 1913.

## Öffentliche Sitzung des Gemeinderates zu Gröba,

Sonnabend, den 19. Juli 1913, nachmittags 8 Uhr.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Boujache der Firma Heine & Co., Kettnerhausbau betr. 3. Aussprache zu dem Konzeptionsgesuche des Herrn Geleemann. 4. Brückenbau durch die Staatseisenbahn-Verwaltung an der Straße nach Weiba. 5. Stromlieferung durch den Elektrizitätsverband für die Ueberpumpstation an der Elbe. 6. Beschlußfassung über probeweise Einführung der Laternenfernzündung in verschiedenen Straßen. 7. Entschädigung an die Ortskrankenkasse Gröba für Einleihen der Invaliden-Verpflegungsmarken für freiwillig Versicherte. 8. Pflasterung eines 1 m breiten Streifens für den Fußgängerverkehr am Schuttabladepflege. 9. Mitteilung der Kaiserlichen Oberpostdirektion,legung einer Telegraphenleitung über die Oschauer Straße. 10. Beschlußfassung zu dem Gesuche des Bildungsvereins sowie Museumsvereins um Ueberlassung von Räumen für Lesezimmer und Ausstellungsraum. — Nicht öffentliche Sitzung.

Der Gemeindevorstand.

## Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 19. Juli ds. J., von vormittags  $\frac{1}{2}$  9 Uhr an, gelangt das Fleisch zweier Schweine zum Preise von 50 Pfg. und eines Schafes zu 40 Pfg. pro  $\frac{1}{2}$  kg zum Verkauf.

Riesa, am 18. Juli 1913.

Die Direktion des könt. Schlachthofes.



gruppen, imstande sein, einen wirksamen Arbeiterschutz für seine Angehörigen selbst zu schaffen. Deshalb brauche dieses Gewerbe vielmehr einen staatlichen Arbeiterschutz, als andere Gewerbe. Die Bestimmungen der Bundesratsverordnung vom 23. Januar 1902 müßten ausgebaut werden zu einem Sondergesetz, das die eigenartigen Verhältnisse im Gastwirtsberuf zweckentsprechend regelt. In dieser Richtung ist nunmehr der Reichsverband der Gasthausangehörigen gegenwärtig tätig und erstrebt dabei die moralische Unterstützung der christlichen Gewerkschaften Deutschlands sowie anderer Kreise.

Die Metall-, Holz-, Rot-Weber, Metallreifer- und Installateur-Kreis-Vereinigung zu Dresden hielt am 9. Juli unter Vorsitz ihres Obermeisters Linke die Johanniquartalshauptversammlung sachungsgemäß diesmal in einer Kreisstadt und zwar in Riesa ab. Der Obermeister sprach über die Ausstellung „Das deutsche Handwerk Dresden 1913“, teilte die Preise der Plätze mit, gab die Liste des Gruppenauschusses unter Vorsitz von Obermeister Linke kund und forderte auf, zum Oktoberquartal für Besetzung von Plätzen Sorge zu tragen. Mehrere Wünsche der Mitglieder betr. diese Ausstellung wird der Obermeister in der nächsten Versammlung der Gruppenauschussvorsitzenden resp. im Arbeitsausschuß der Ausstellung vertreten. Für die Gesellenkassen-Ausstellungen wurde beschlossen, drei Dresdner Mitglieder im Januarquartal zur Entlastung des Obermeisters behufs Vertretung zu wählen. Die Gesellenkassen sind von jetzt ab, um Verwechslungen vorzubeugen, durch Einschlagen der Mitgliedsnummern mittels Stahlfempels zu kennzeichnen. Die Nummern werden in der Oktoberquartalsversammlung bekanntgegeben. Die Beibrträge sind unbedingt sorgfamer und genauer anzufassen. Unter drei Jahren befristet darf kein Beibrtrag mehr angenommen werden, auch wenn er nur ein Fach gelernt. Ebenso ist es nicht statthaft, über vier Jahre Befristung zu geben und auch nicht in die Beibrträge zu schreiben „Von Ostern . . . bis Ostern . . .“, sondern stets die Daten. Ueber den weiteren Ausbau der Beibrtragsmittelung berichtete der Obermeister und ersuchte um rechtzeitige Anmeldungen. Auch erinnerte derselbe daran, daß bei Annahme fremdländischer Gesellen und Arbeiter stets vor Einstellung derselben diese veranlaßt werden, sich zuvor bei den hiesigen Behörden ein inländisches Arbeitsbuch ausstellen zu lassen, da das fremdländische Arbeitsbuch hier unzulässig ist. Die Gesellen-An- und Abmeldungen müssen unbedingt regelmäßig erfolgen, und die dazu angeschafften Meldkarten benutzt werden, auch sind dieselben stets zu frankieren. Die Eudmigen werden künftig bekannt gemacht und in Ordnungsrufe genommen. Zwei Eingaben an die Behörden brachten lebhaften Aus- und Anmerkungen. Der Jugendbund wird, nach Mitteilung des Obermeisters in nächster Zeit Unterhaltungs- und Belehrungsabende für Handwerkslehrlinge einrichten. Alle Mitglieder wurden nochmals auf die Wichtigkeit des 1. Oktober 1913 als letzte Frist der Uebergangzeit der Reichsgesetze vom 1. Oktober 1901 und 30. Mai 1908 aufmerksam gemacht. Darauf brachte der Obermeister noch einen vom Verein Jugendhilfe überwiesenen Beibrtrag bei einem Mitglied mit. Nach verschiedenen Ausführungen über die Warenhäuser und Auslegung beschlagener Druckmaschinen und Berichte von der Gewerbestimmung, dem Innungs-Ausschuß und Verbandstagesabhaltungen, sowie der ständigen Rechtsprechung für die Fortschritte der Maschinen-Technik in Dresden und der Annahme eines Antrages betr. Bekanntgabe der jeweiligen Wertaufpreise in der Handwerkszeitung, schloß der Obermeister die Sitzung. Ein gemütliches Beisammeln im Stadtpark zu Riesa schloß sich hieran an.

Die Hundefleischschlachten sind in Deutschland, ganz besonders aber im Königreich Sachsen, rapide angewachsen. Hat schon der Hundefleischkonsum seit dem Jahre 1907 in Deutschland einen immer größeren Umfang angenommen, so ist im Jahre 1912 das rapide Anwachsen der Hundefleischschlachten geradezu beachtenswert. Während im Jahre 1911 die Zahl der beschlachten Hundefleischschlachten in Deutschland 6553 betrug, ist für das Jahr 1912 eine Zunahme von nicht weniger als 1579 Schlachten zu konstatieren, so daß 1912 8132 Hunde ihr Leben lassen mußten, um den Menschen als Nahrung zu dienen. Mehr als die Hälfte aller Hundefleischschlachten entfällt auf das Königreich Sachsen. Auch in Sachsen hat das Feuerungsjahr 1912 den größten Hundefleischkonsum aufzuweisen, denn die Zahl der beschlachten Hundefleischschlachten in Sachsen liegt von 3540 im Jahre 1911 auf 4288 im Jahre 1912. Aber auch Preußen ist in Bezug auf den Hundefleischkonsum „fortgeschritten“: von 1917 Hundefleischschlachten im Jahre 1911 auf 2630 im Jahre 1912. Bayern dagegen wehrt sich gegen den Konsum von Hundefleisch. Dort ist der Verbrauch sogar zurückgegangen: von 452 im Jahre 1911 auf 414 im Jahre 1912. Es ist nun zu berücksichtigen, daß aus naheliegenden Gründen nur der geringste Teil aller verpeisten Hunde der Fleischbeschau unterworfen wird. Das Jahr 1913 bringt wahrscheinlich eine weitere Steigerung des Hundefleischkonsums. Im ersten Quartal 1913 wurden bereits 2517 Hunde, davon 1358 im Monat Januar, der amtlichen Fleischbeschau unterworfen, gegen 2441 im ersten Vierteljahr 1912. Zur weiteren Information mag folgende amtliche Fleischbeschaustatistik dienen. Die Hundefleischschlachten — die beschlachten Hundefleischschlachten — betrugen während der Jahre 1907 bis 1912:

Jahr	Deutschland	Preußen	Bayern	Sachsen
1907	6472	1782	425	3785
1908	6861	1636	391	3776
1909	6990	1931	421	4062
1910	6922	2251	384	3629
1911	6553	1917	452	3540
1912	8132	2930	414	4288

Die Vordrucke der Jahresjagdfakten auf das Jagdjahr 1913-1914 sind von gelber Farbe.

Ueber die Ankunft Sr. Majestät des Königs in Rrimml wird der Wiener „Reichspost“ berichtet: Da

der König infolge eines, entsetzt jeder offizielle Empfang. Aber die Kränze und an ihrer Spitze der Kaiserliche Hofstaat es sich nicht nehmen lassen, das keine Dürchen möglich schon herauszubringen. Die alten Gläser wurden geschickt und am Eingange des Hofes ein Kränzebogen errichtet. Lange vor Antritt des Königs und seiner Kinder hatten sich sämtliche Sommergäste versammelt, darunter viele Sachsen, die schon ungeduldig auf ihren König warteten. In dem Augenblick, als die mit schwarzen Dinggauer Pferden bespannten Wagen, die den König mit seiner Begleitung vom Bahnhof einholten, die Wartung des Hofes übertrammeln überschritten, ertönten Hölzerhölzer, und endlich fuhr der König unter lautem Jubel in das Dorf ein.

Strehla. Das Fabrikgrundstück der Firma Södel & Umlauf hier wurde von Herrn Ingenieur Kuring im Zwangsversteigerungstermin erstanden, welcher in demselben die Erzeugung von Rikord-Wagenrädern und Lastwagen fortzuführen wird.

Ralkentz. Gestern mittag nach 12 Uhr ist die große, am Mühlbacher Wege gelegene Feldscheune des hiesigen Remontedepots niedergebrennt. Den Flammen fielen 200 Gentner Stroh und ein Frauablad zum Opfer. Auf der aus Holzschwerk bestehende Feldscheune sollte eine Blitzableiter-Anlage angebracht werden und durch unvorsichtigen Umgang mit einer Blilampe soll das Feuer entstanden sein. Die Scheune stand in wenig Augenblicken über und über in Flammen.

Stelbrach bei Rochsburg. Ein Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch bei dem Wirtschaftsbefitzer Bruno Bachmann in Stelbrach ausgeübt. Der Dieb ist durch das Küchenfenster eingestiegen und hat in der Stube das Schreibpult durchwühlt. Dann ist er in die Oberstube gegangen, wo ihm in einer Kommode 160 Mk. und eine Damenuhre in die Hände fielen. Die Uhre ist von der Uhr entfernt und zurückgelassen worden. Die Eheleute Bachmann schliefen in der Nebenstube und haben nichts gehört. Bis jetzt fehlt jede Spur.

Dahlen. Die hiesigen Tischlergehilfen sind am letzten Montag in den Streik getreten. Sie verlangten 10stündige Arbeitszeit und einen höheren Stundenlohn. Von den Meistern wurde nun die geforderte 10stündige Arbeitszeit sowie ein Teil der Lohnforderungen bewilligt. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen.

Döbeln. Der Döbelner Anzeiger, Amtsblatt für die königlichen und sächsischen Behörden, besteht am 19. Juli 75 Jahre. Das Blatt befindet sich jetzt im Besitz der 3. Generation der Familie Thalwitz. — Ein 12jähriger Schulfeld aus Ruzern sand gestern auf dem Schulwege von Lechwitz fünf Militär-Plappatronen. Er schlug mit einer Hand auf die Patronen und brachte sie zur Explosion. Hierbei drang ihm ein Stück Pulver in den linken Unterschenkel, so daß ärztliche Hilfe nötig wurde.

Leisnig. Auf dem Leisniger Jahrmärkte hatte sich ein zwanzigjähriger polnischer Arbeiter vom Kammergute Klotterbusch ein Taschenspieler gekauft. Auf dem Heimwege trieb er und andere Dinstanten mit dem Pistol Unfuss. Plötzlich aber entlud sich der Schuß und fuhr dem 22jährigen Klotterbusch in den Kopf. Schwer verletzt wurde Beher nach dem Stadtfrankenhaus gebracht. Der Urheber des Unfalls reißt aus Furcht vor Strafe noch an demselben Abend nach Ausland ab.

Mittweida. Nachdem bereits drei Höglinghäuser bezogen und weitere zwei fertiggestellt sind, das Verwaltungsgebäude seiner Bestimmung übergeben worden ist und das Wirtschaftsgelände, die Schule, sowie die übrigen Gebäude ihrer Vollendung entgegengehen, ist zu hoffen, daß das aus über 20 Häusern bestehende Erziehungsheim Ende September geweiht werden kann. Herr Kreishauptmann v. Burgsdorf, der Vorsitzende des Leipziger Fürsorgeverbandes, besichtigte eingehend die Anstalt und sprach nach beendetem Rundgange seine Anerkennung und Befriedigung über das Gesehene aus. An demselben Tage besuchte der Herr Kreishauptmann auch das vom Fürsorgeverband für Anstaltswende angekaufte Rittergut Reusorge.

Deuben. Der Dieb, der nachts einen frechen Diebstahl in der Wohnung eines Milchhändlers ausführte, ist in der Person eines Knechtes aus Niederhäslich verhaftet worden. Er hatte sich durch eine auffällig hohe Fehle in einer Gastwirtschaft verdächtig gemacht. Es werden ihm noch andere Diebstähle zur Last gelegt. Bei dem Milchhändler soll er schon vor einigen Wochen eingetroffen sein.

Dresden. Professor Heinrich Gebauer, ein namhafter Geograph und Nationalökonom, ist im Alter von 71 Jahren gestern in Dresden gestorben. Er war mehrere Jahrzehnte Professor an der Handelslehranstalt der Kaufmannschaft in Dresden. Sein dreibändiges Hauptwerk „Volkswirtschaft im Königreich Sachsen“ ist ein grundlegendes Werk von bleibender Bedeutung. — Der Feiler des abends 8,06 Uhr abgehenden D-Buges in der Richtung nach Leipzig geriet zwischen die Puffer der Lokomotive und der sich eben vorliegenden Vorpannlokomotive. Dem Bedauernswerten wurde der Brustkasten eingedrückt und er erlitt so schwere innere Verletzungen, daß ihm das Blut sofort aus Mund und Ohren strömte. Er wurde stehend in das Krankenhaus übergeführt. Ein Verbandsdienste ermittelte nur den Verunglückten selbst. Der Zug erlitt einige Minuten Verspätung, bis Ertrag zur Stelle war. — Der vor wenigen Tagen erschütternde Reichstagsbericht der Stadt Dresden gibt einen interessanten Ueberblick über die Wassermengen, die im Jahre 1912 in Dresden verbraucht wurden. Der Gesamtverbrauch belief sich auf 22 826 495 Kubikmeter; da im Voranschlag nur 20 713 000 Kubikmeter angesetzt waren, so ergab sich von vornherein ein Mehrverbrauch von 1 813 495 Kubikmeter. Auf öffentliche städtische Zwecke verfallen davon 1 783 000 Kubikmeter, nur 5 000 Kubikmeter mehr als im Voranschlag vorgesehen war. Private Wasserverbraucher haben 2 043 495 Kubikmeter in Anspruch genommen, d. h. mit über 1 Million Kubikmeter mehr als im Voranschlag angenommen war. Große Wassermengen wurden von der Stadt Dresden dazu verwendet, um die lästige Regenbildung im Röhren auf ein Minimum herabzusetzen; nicht weniger als 4,16 Millionen kamen hierfür in Betracht. Im Jahre 1876 verbrauchte Dresden rund 3,5 Mill. Kubikmeter Leitungswasser. Der verstärkte Verbrauch ist in erster Linie natürlich auf das starke Wachstum der Bevölkerung und auf die ungeahnte Ausdehnung der Industrie zurückzuführen, wesentlich aber auch auf die herangezogenen Sanitätsmaßnahmen, die heute als eine der ersten Pflichten der modernen Großstadt angesehen werden. — Der Ende 1910 verhängte Konturs über die Bau- und Grundstücks-Gesellschaft Gommern, der damals den bereits früher stark in Mit-

von neuem niederbrachte, muß wahrscheinlich wegen Mangel an Masse eingestrichelt werden. Zu diesem Zweck ist für den 8. August eine Gläubigerversammlung einberufen worden, die über die Einstellung des Verfahrens beschließen soll. Der Hypothekenausfall bei den 31 Grundstücken der Gommernbank dürfte über 800 000 Mk. betragen. Bereits vor dem Konkurs bemühte sich der Dresdner Oberbürgermeister Dr. Deutler, eine Sanierung einzuleiten, um Hypothekengläubiger und Bauherrn vor allzu schweren Verlusten zu bewahren. — Am Terrassenfest fiel am Dienstag vor-mittag beim Spielen auf einer zur Höhe führenden Treppe ein dreißigjähriger Knabe in den Strom. Der Steuermann Hirtel von der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft brachte das Kind mit Hilfe eines Rahmes ans Land zurück. — Das Deutsche Turnfest in Leipzig schloß seine Wogen bis nach Dresden. Am gestrigen Tage sah man außerordentlich viel Turner in den Straßen der Residenz. Mit besonderem Interesse besuchten dieselben die Flugzeug-Ausstellung im Städtischen Ausstellungspalast an der Lennerstraße. Ueber die daselbst gezeigten, hervorragenden Kriegs-Flugmaschinen herrscht allgemeine Anerkennung.

Schandau. Das Gelände an der Elbe, das früher dem bekannten Dresdner Restaurateur und Hotelbesitzer Senbig gehörte, wurde gestern im Zwangsversteigerungsvorgang von der Stadt Schandau zum Preise von 32000 Mark erworben. Die Stadt Schandau, die selbst mit einer Hypothek von 13000 Mark an dem Gelände beteiligt war, erhielt somit das Grundstück zum Gesamtprice von 45000 Mark. Da die Gemeinde vor kurzer Zeit erst den in der Nähe angelegten elektrischen Aufzug erworben hat, so erfüllt die erste Erwerbung eine angemessene Abrechnung.

Söba u. An Stelle des Realschuldirektors Dr. Richter, der als Rektor an das Realgymnasium Reichenbach i. B. berufen worden ist, tritt am 1. September Oberlehrer Dr. phil. Bergemann vom Realgymnasium in Zittau.

Leugefeld. Am Tieferebau zu Neunzehnhain verunglückte Dienstag ein Arbeiter aus Rauterbach dadurch schwer, daß er beim Bremsen unter die mit Steinen beladene Vori kam. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Burkersdorf bei Frauenstein. Die polnische Bezeichnung unseres Ortes lautet von jetzt ab nicht mehr Burkersdorf, Bezirk Dresden, sondern Burkersdorf, Amts-hauptmannschaft Dippoldiswalde. Durch diese Veränderung sind Verwechslungen mit Burkersdorf bei Bleberstein und Burkersdorf bei Orlitz, wie sie jetzt bisweilen vorkamen, so gut wie ausgeschlossen.

Obergärnberg. Das vier Jahre alte Töchterchen des Maurers Kirmes wurde in der zum elterlichen Wohn-haus gehörigen Dingergrube tot aufgefunden. Die Kleine war kurze Zeit vorher ohne Aufsicht gelassen worden.

Sohrenstein-Ernstthal. Während in den umliegenden Wäldern dieses Jahr die Heidelbeerennte sehr schlecht ausgefallen ist, verpricht die Preiselbeernte bedeutend besser zu werden. Die Pflanzen sind stark mit Beeren behangen, die jetzt der Reife entgegengehen.

Johanngeorgenstadt. Das Licht an der sächsischen Grenze an der Straße in das romantische Schwarzwaldfertal stehende Gasthaus zur Halde in Breitenbach ist samt einem Wohnhause gänzlich niedergebrennt.

Sayda i. G. In der Nacht zum Dienstag wurde in Örtbau ein 100 Meter langes und 40 Meter breites Wagengebäude der Firma Konrad Rühl u. Söhne eingestürzt. Das Feuer sand in den Warenvorräten von Baumwollwaren, Gespinnsten, Garnen usw. reichliche Nahrung. Der Schaden dürfte über 100 000 Kronen betragen, ist aber durch Versicherung teilweise gedeckt.

Veitersdorf. Durch den Typus dahingeraht wurde die 19jährige Näherin Emma Köhler. Es ist dies schon das sechste Opfer, welches der Typus innerhalb eines halben Jahres gefordert hat. Ein elfjähriger Schulmädchen liegt noch schwer krank darnieder.

Großschöcher-Windorf. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich im hiesigen Bade. Ein Badegast stürzte mit den schweren Hanteln Luftgymnastik. Im selben Augenblick, als der Lebende die Hanteln fallen ließ, lief ein neunjähriger Knabe vorüber und wurde so unglücklich getroffen, daß seine sofortige Ueberführung nach dem Krankenhaus erfolgen mußte.

Leipzig. Am Mittwoch morgen wurden bei Reina (Kreis Weiskensfeld) die 18 Hunden zusammengebunden Leichen der 13jährigen Beher aus Reulsherg und des Dienstmädchens Gertrude Oberhard aus Leipzig, das mit seiner Dienstherrschaft in Bad Dürrenberg weilte, aus der Saale gezogen. Beide hatten auf einem Zettel angezeigt, daß sie gemeinsam sterben wollten.

Plauen i. B. Eine böse Stiefmutter hatte sich vorgestern vor dem hiesigen Schöffengericht wegen grausamer Mißhandlung des von ihrem Manne mit in die Ehe gebrachten 2 1/2-jährigen Knaben zu verantworten. Die erst seit fünf Monaten verheiratete Frau hatte den kleinen Jungen fortgesetzt demoralisiert gehalten, daß er am ganzen Körper blaue Flecken und blutunterlaufene Stellen aufwies. Sie wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Teichsen. In der vorvergangenen Nacht brannte in Oberkammich ein Wohnhaus nieder, wobei ein Schlosser und ein Schuhmachermeister und zwei Kinder des ersteren verbrannt sind. Ihre verbrannten Leichen wurden später gefunden. Die Frau des Schlossermeisters erlitt so schwere Brandwunden, daß sie hoffnungslos darniederliegt.

Teplitz. Das Stadtverordnetenkollegium beschloß die Anlage von 14 Bohrlochern auf einem ihr gehörigen Terrain. Der Ertrag des Kohlenwertes wird auf rund 3 Millionen geschätzt und soll zur Bestreitung der Kosten für die Talsperre im Rauschengrund verwendet werden, deren Bau in aller nächster Zeit in Angriff genommen wird.

Weipert. Der abends 10 Uhr 10 Min. von Prag abgehende Personenzug fuhr bei der Einfahrt in die Station Gemeena-Sternberg in einen Lastzug hinein. Die Tender der beiden Lastzuglokomotiven und ein Wagen standen senkrecht in die Höhe und 10 Lastzugswagen waren zum Teil zertrümmert. Aus den Trümmern wurde das schwer verletzte Zugpersonal mühsam herausgezogen. Weitere 25 Personen sind teilweise schwer verletzt.



# Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 18. Juli 1918.

**Dresden.** Die dritte Ferienstrafkammer des hiesigen Rgl. Landgerichts verhandelte gegen den 20 Jahre alten Fabrikarbeiter Wilhelm Kisters wegen Betrugs, einfachen und schweren Diebstahls. Am 31. März d. J. verübte der Angeklagte in dem Gasthaus „Stadt Leipzig“ in Riesa einen schweren Diebstahl. Er öffnete zwei verschlossene Kammertüren mittels einer Jange und stahl zwei goldene Damenuhren, ein Geldtäschchen mit 5 Mark Inhalt, ferner 97 Pfg. bares Geld und eine elektrische Lampe. Die Sachen gehörten einer Kellnerin und einem Dienstmädchen. Einige Tage vorher verübte Kisters in Greda, Strahla, Oppitzsch und Unterreuzen Betrügereien, auch stahl er auf einfache Weise in Oberreuzen einem Brunnenbauer ein Fahrrad und eine Jange. Das Urteil lautete unter Annahme mildernder Umstände auf eine 7 monatige Gefängnisstrafe.

**Plauen i. V.** Heute morgen entstand in der Wohnung eines Strumpfwirker in der Oberpfeiferstraße ein Schadenfeuer, das mit rascher Schnelligkeit um sich griff und das ganze Haus, sowie drei Nachbargebäude nebst Anbauten einäscherte. Ein weiteres Haus mußte niedergerissen werden, um ein Weitergreifen der Flammen zu verhindern. Viele Familien sind obdachlos geworden. Der Schaden ist ungeheuer, doch zum großen Teil durch Versicherung gedeckt. Ueber die Entstehungsursache des Brandes weiß man noch nichts.

**Berlin.** (Amtliche Meldung.) Gestern vormittag 7 Uhr wollte das Jitenhujaren-Regiment den Ueberweg bei dem Schrankenwörterposten 22 östlich von Rathenow überschreiten. Die Spitze des voranschreitenden Trompeterkorps war bereits unter dem ersten Schrankenbaum angelangt, als das Läutesignal für den verspäteten D-Jug 129 Richtung nach Berlin ertönte. Der Wärtter beabsichtigte nun zunächst, nur die nachfolgende Schwadron den Ueberweg passieren zu lassen. Das Trompeterkorps hatte den Ueberweg indes noch nicht völlig verlassen, als der Schrankenwärtter den D-Jug 129 in einer Entfernung von 300 Metern herankommen sah. Er trat der Schwadron, an deren Spitze sich Seine Königliche Hoheit Prinz Ernst August mit einigen Offizieren befand, entgegen, und es gelang ihm, diese noch vor Durchfahrt des D-Juges 129 etwa acht Meter vor dem Weise dieses Juges anzuhalten. Eine unmittelbare Gefahr für Seine Königliche Hoheit den Prinzen Ernst August und die Offiziere hat somit nicht vorgelegen. Die Ursache des Vorfalls ist wahrscheinlich auf nicht rechtzeitig gegebene des Läutesignals zurückzuführen.

**Berlin.** In der vergangenen Nacht gab vor ans Garnsee bei Marienwerder stammende wohnungslose Landwirt Michaelis, als er in das Königl. Schloß eindringen wollte, auf den ihn abweisenden Schutzmännern einen Revolverknall ab. Der Beamte, der an der oberen rechten Brustseite verletzt wurde, wehrte den Angriff mit dem Säbel ab. Die Verletzungen beider sind nicht lebensgefährlich.

**Berlin.** Der Konstrukteur des „Schütte-Lanz“, Professor Dr. Schütte, der in Wehrland auf Sylt weilt, sprach auf die Nachfrage von dem gestrigen Unfall des Luftschiffes die Meinung aus, daß die Katastrophe ein Beweis dafür sei, wie notwendig Vergangenen in den großen Verkehrszentren erschein. Der Mangel an solchen habe sich in Millionen gekostet.

**Wittona.** In einer von über 1000 Personen besuchten Versammlung beschloßen dem „Verf. Tgl.“ zufolge die Angestellten und Arbeiter der Japan die materielle Unterstützung der streikenden Werftarbeiter unter scharfer Zurückhaltung des Verhaltens der Organisationsleitung.

**Hamburg.** Im Regierungsbezirk Stade ist ein schwerer Wollenbruch niedergegangen und hat ungeheuren Schaden an Vieh und Erntebeständen angerichtet.

**Danzig.** Der neue Kreuzer „Schöck“ hat einen Geschwindigkeitserford von 29 Knoten aufgestellt.

**Wilhelmshaven.** Die 16 aus dem Wrack geborgenen und opnozierten Toten wurden heute nachmittag 4 Uhr beerdigt.

**Kiel.** Einem gestern abend gefassten Beschlusse gemäß ist die Mehrzahl der auf der „Germania-Werft“ und den „Hawaldt-Werken“ beschäftigten Arbeiter in den Ausstand getreten. Die Kaiserliche Werft ist von der Streikbewegung noch verschont.

**Braunschweig.** Das Luftschiff „Victoria Luise“ traf heute nacht um 1 Uhr 20 Min. von Potsdam kommend hier ein und setzte nach einer Schiffsfahrt über dem Schlosse die Fahrt nach Hamburg fort.

**Mannheim.** Dr. Max Maurenbrecher und seine Gattin Gulda haben ihren Austritt aus der sozialdemokratischen Partei erklärt und begründen den Schritt mit ihrer seit Jahren nicht mehr mit der Haltung der Sozialdemokratie übereinstimmenden Haltung zu den militärischen und außerpolitischen Fragen.

**Wiesbaden.** Der 30. landwirtschaftliche Genossenschaftstag wurde unter zahlreicher Beteiligung gestern eröffnet. Im Jahresbericht wird hervorgehoben, daß auch im abgelaufenen Jahre in der landwirtschaftlichen Genossenschaftsbewegung eine Steigerung zu konstatieren sei. Sie umfasse 99 Zentralgenossenschaften, 17 214 Spar- und Darlehnskassen, 3520 Bezugs-Genossenschaften, 2420 Wollereigenossenschaften, 2839 sonstige Genossenschaften, zusammen 27 192. Die genossenschaftliche Betätigung hat sich im Berichtsjahr in betriebliger Zunahme des Absatzes an landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln aus dem Zentralgeschäftsstellen des Reichsverbandes vorliegenden Material erkennen. Die genossenschaftliche Zentralkasse des Reichsverbandes hatte den Genossenschaften Ende 1912 insgesamt 308 Millionen Mark an Kredit gewährt. Die Zentralein- und Verkaufsgenossenschaften setzten im Jahre 1912 für 269 Millionen

Mark landwirtschaftliche Bedarfsartikel ab. Der Geschäftsbericht wurde ohne Debatte genehmigt.

**Welsburg.** Eine unbekante Frau hat einen auswärtigen Reisenden, sie in den benachbarten Wald zu begleiten, um ihr Kind zu befreien, das durch einen Holzstoß verschüttet worden sei. Als der Reisende in den Wald kam, wurde er von drei Individuen überfallen, gehebelt und vollständig ausgeraubt.

**Wien.** Wie die Blätter aus Salzburg melden, klagten der Kohlenhändler Gustav Buchsander, sein Bruder Fritz und seine Schwester Magdalena aus Wien bei einem Ausflug bei St. Michael in Lungau ab. Gustav und Magdalena waren tot, Fritz konnte sich retten.

**Paris.** Das Alter, bis zu dem in Frankreich naturalisierte Ausländer ihrer Dienstpflicht in der französischen Armee genügen mußten, war bisher auf 27 Jahre festgesetzt. Auf Antrag des Abgeordneten Garat hat die Kammer mit Einwilligung der Regierung diese Altersgrenze auf 35 Jahre erhöht. Man will dadurch verhindern, daß sich Ausländer, besonders Angehörige wissenschaftlicher Berufe, in Frankreich niederlassen und die französische Staatsangehörigkeit erwerben, ohne in Frankreich oder in ihrem Heimatlande ihrer Militärpflicht zu genügen. Seit dem Jahre 1905 haben sich 748 Ärzte, Zahnärzte, Rechtsanwälte und Apotheker in Frankreich naturalisieren lassen und sich damit ihrer Militärpflicht in ihrem Heimatlande und in Frankreich entzogen. Der Beschluß der Kammer soll dies in Zukunft unmöglich machen.

**Paris.** In der Kammer wurde gestern nachmittag Artikel 12 erörtert, der den Familien derjenigen Soldaten, welche Ernährer der Familie sind, eine tägliche Entschädigung gewährt mit einem Zuschlag für jedes einzelne Kind. Der Präsident der Budgetkommission Cocker warnte die Kammer vor den finanziellen Folgen dieses Artikels. (Widerspruch.) Finanzminister Charles Dumont trat für die von der Regierung vorgeschlagene Entschädigung von 75 Centimes und einen Zuschlag von 50 Centimes pro Kind ein. Die Armeekommission erhöhte diese Entschädigung auf 1,25 Francs mit einem Zuschlag von 50 Centimes. Die von der Regierung beschlossene Entschädigung von 1,25 Francs wurde mit 365 gegen 204 Stimmen angenommen. (Beifall auf der äußersten Linken.) Der Zuschlag von 50 Centimes für jedes Kind unter 16 Jahren wurde dann durch Sanbauheben angenommen. Im Widerspruch mit dem Finanzminister und der Armeekommission stimmte die Kammer noch für Entschädigungen, die den bedürftigen Soldatenfamilien gewährt werden sollen, die sich im Auslande befinden.

**Paris.** Der Unterstaatssekretär für die Handelsmarine de Monzie hielt auf dem geographischen Kongress über die Förderung der französischen Handelsmarine eine Rede, in der er u. a. sagte: Wäre es nicht möglich, die Tätigkeit jener großen ausländischen Unternehmungen, die einzelnen französischen Häfen Vorkale bringen, andere Häfen aber mit Versorgung versehen, damit zu lösen, daß wir einen regelmäßigen Dienst zwischen den russischen Häfen der Ostsee und Dänemarks, Boulogne und Haare einrichten? Wäre es nicht möglich dank der Erleichterungen, welche uns die russische Freundschaft gewährt würde, nach unsern Häfen Frachten und Ausländerwaren abzuladen, die bisher nach Hamburg oder Bremen gegangen sind? Die indirekte riesige Unterhaltung, die Rußland auf diese Weise den großen deutschen Schiffsahrtsgesellschaften gewährt, würde dann unserer Handelsflotte zu gute kommen. Die französische Regierung ist sicher, daß das französische Parlament einem solchen Plane günstig ist. Man sprach vor einigen Jahren nur von einer Krise unserer Handelsmarine, jetzt spricht man nur von ihrem Erlöschen. Dies kann dadurch erzielt werden, daß wir auswärtige Frachten suchen, die denjenigen entsprechen, die die fremden Handelsflotten bei uns finden.

**Paris.** Wie aus Madrid gemeldet wird, hat der spanische Vorkämpfer bei der französischen Regierung sich darüber beklagt, daß bei den letzten Kämpfen bei Alcar die Mehrzahl der feindlichen Streitkräfte aus Kadixen der französischen Zone bestanden. General Duauteg hat deshalb dem der Zone benachbarten Militärposten den Befehl erteilt, daß sie die unter französischer Oberhoheit stehenden Kadixen hindern, an den Kämpfen gegen die Spanier teilzunehmen. Die spanische Regierung hat diese Maßnahme mit Verdringung aufgenommen.

**Paris.** Der bekannte Erfinder und Flugzeugfabrikant Cleriot hat eine Vorrichtung erfunden, durch die es den Flugzeugen ermöglicht wird, anstatt vom Boden von einem in einer Höhe von mehreren Metern befindlichen Stahlkabel abzusteigen und ebenso dieses Kabel zur Landung zu benutzen. Die auf dem Flugfelde von Buc vorgenommenen Versuche wurden kinematographisch aufgenommen. Man verspricht sich von der neuen Erfindung Cleriots besondere Vorteile für die Marineflugzeuge. Das französische und das englische Marineministerium haben Cleriot um Ueberlassung der kinematographischen Aufnahmen gebeten.

**Lodz.** Infolge eines Ausstandes der Arbeiter in Zgierz ist die Zgierzer Baumwollfabrik, die 300 Arbeiter beschäftigt, und die Baumwollfabrik von Heinrich Krusche, die 500 Mann beschäftigt, geschlossen worden. In Lodz streiken neuerlich 1000 Arbeiter.

**London.** Im Laufe der Debatte im Unterhause kritisierte der Unionist Lee die Schiffsbauten und sagte, daß die Beschleunigung des Baues von drei Schiffen in einem Jahre in Wirklichkeit im Jahre 1918 gar keinen Unterschied machen werde. Der Führer der Arbeiterpartei, Ramsay MacDonald, fragte, was aus den Verhandlungen mit Deutschland hinsichtlich eines Feiertages für die Marinestellungen geworden sei, und ob man einem solchen Feiertage näher gekommen. Marineminister Churchill erklärte in Erwiderung auf verschiedene Fragen, daß im Luftschiffwesen der Marine erhebliche Fortschritte gemacht worden seien. Der „Parson“, ein Meisterwerk deutscher Luftschifftechnik, habe seine Probefahrten mit Erfolg ab-

gelegt. Zwei große Starr-Luftschiffe seien im Bau begriffen. Der Etat für die Schiffsbauten wurde schließlich angenommen.

**London.** In Hull streiken 7000 Dockarbeiter. Auch in Beith haben die Dockarbeiter ihre Tätigkeit eingestellt. Die Russländer stürmten und plünderten mehrere Lebensmittelgeschäfte. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei. Dierzig Personen wurden schwer verwundet.

**London.** König Georg hat, wie die „Daily Mail“ erfährt, von Kaiser Wilhelm ein Handschreiben erhalten, in dem dieser sich über die auswärtsige Lage äußert und der Genehmigung darüber Ausdruck gibt, daß während der vergangenen Zeit der internationalen Krise zwischen der Wilhelmstraße in Berlin und der Downingstreet in London vollkommenes Einvernehmen bestand. Dieses hat zum mindesten zur Aufrechterhaltung des Friedens unter den Großmächten beigetragen. In dem Briefe wird ferner mehrfach auf das Eingreifen des Kaisers sowie des Königs bei den politischen Ereignissen der letzten Wochen Bezug genommen. — Weiter meldet die „Daily Mail“, daß das deutsche Kaiserpaar im Laufe des kommenden Frühjahres England einen Besuch abstatten wird.

**Kiutiang.** Nach einer Mitteilung von glaubwürdiger Seite sind die Söldtruppen zurückgefallen worden. Die Stadt Kiutiang und die Forts befinden sich im Besitze der Nordtruppen. In Schanghai ist man ruhiger geworden. Allgemein wird erwartet, daß, falls die Nordtruppen einen entscheidenden Sieg erringen, die Bewegung in Kiangsi zusammenbrechen wird.

## Die Feindseligkeiten auf dem Balkan.

**Wien.** Wie das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt, hat sich König Ferdinand außer an König Carol von Rumänien auch an mehrere europäische Staatsoberhäupter, so aller Wahrscheinlichkeit nach zunächst auch an Kaiser Franz Josef mit der Bitte um Hilfe für sein Land in der gegenwärtigen schweren Katastrophe gewandt. Das Ansuchen des Königs Ferdinands sei bei der Regierung in Bukarest durch den österreichisch-ungarischen Gesandten Prinzen Fürstberg unterstützt worden. — Das Blatt meldet ferner, daß der frühere bulgarische Ministerpräsident Geshow gestern von Wien nach Bukarest abgereist ist, um dort mit der rumänischen Regierung direkt zu verhandeln.

**Bukarest.** Die „Agence Roumaine“ veröffentlicht eine amtliche Mitteilung, wonach gestern Kavalleriepatrouillen Erkundigungen auf einem weiten Gebiet durchführten. Der Vormarsch der Truppen vollziehe sich unter günstigen Bedingungen. Die Meldungen von der Beschlebung von Nicopol werden dementiert.

**Bukarest.** Dem „Universul“ zufolge soll die Antwort, die König Carol auf das Telegramm König Ferdinands gegeben habe, dahin gelautet haben, daß Bulgarien die Bedingungen genau angeben möge, unter denen es die Friedenspräliminarien nicht nur mit Rumänien, sondern mit allen Kriegführenden zu unterzeichnen wünsche. Die Unterzeichnung könne nur gleichzeitig mit allen Kriegführenden erfolgen; nur dann könne die Einstellung der Feindseligkeiten erfolgen. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt nicht vor.

**Sofia.** Wie die „Agence Bulgare“ meldet, ist es Radostawow gelungen, ein neues Kabinett zu bilden. Minister des Aeußeren wird Benabiev.

**Paris.** Auf Grund des Uesüber Unterredung zwischen den beiden Ministerpräsidenten Paksisch und Benizelos haben, wie der „Matin“ erfährt, die Verbündeten Rußland mitgeteilt, sie müßten nach wie vor darauf bestehen, daß sich Bulgarien direkt an sie wende, nicht um einen Waffenstillstand zu schließen, sondern um Friedensverhandlungen einzuleiten.

**Belgrad.** Eine unserer Abteilungen, die einige 20 Kilometer in bulgarisches Gebiet vorgezogen ist, hat die Stadt Zbor eingenommen und die Bulgaren auf Bosilewgrad zurückgeworfen. Der Kampf begann am Morgen und dauerte den ganzen Tag. Die unfrigen hielten das Gesecht gegen zwei Fronten und erlitten endlich um 5 Uhr abends Verstärkungen, worauf der Feind unter großen Verlusten zurückgeworfen wurde.

**Konstantinopel.** Gestern fanden zwei außerordentliche Sitzungen des Ministerrats statt, um zu entscheiden, ob die türkische Armee in ihrem Vormarsch angehalten werden solle.

**Paris.** Der Konstantinopeler Berichterstatter des „Matin“ meldet, daß die Vorstellungen der Großmächte bei der Pforte, den Vormarsch der Truppen gegen Adrianopel einzustellen, ohne Erfolg geblieben sind. Die türkische Regierung will sich durch den Londoner Vertrag nicht hindern lassen, ihre Truppen nach Adrianopel und Kirklisse weitermarschieren zu lassen.

**Belgrad.** Die Cholera wütet auf der ganzen Linie Armolat-Rupnik. Bis vor zwei Tagen zählte man in Armolat und Rupnik täglich 160 Todesfälle. Man kann sagen, daß in dieser Gegend die Zahl der Todesfälle täglich mindestens 150 beträgt. Es gab Tage mit der doppelten Zahl. Die sanitären Maßnahmen sind leider vollständig ungenügend. Die Soldaten sterben an den Wegen oder werden in verlassene Schanzgräben gebracht und dort ihrem Schicksal überlassen. Die Militärpersonen wollen trotzdem — so teilte ein serbischer Offizier in einem Schreiben vom 15. Juli dem Korrespondenten der „Frk. Ztg.“ mit — nicht von einem Frieden wissen, bevor wir nicht vor Sofia stehen.

**Sewastopol.** Fünf Handelschiffe unter bulgarischer Flagge sind in den hiesigen Hafen eingelaufen.



# Grosser Inventur-Ausverkauf.

Es gelangen Waren aller Abteilungen zu enorm billigen Preisen zum Verkauf. Bevor Sie Ihren Bedarf decken, überzeugen Sie sich erst von der Billigkeit meiner Waren. Die Besichtigung meines Warenlagers ist auch ohne Kauf gern gestattet. Ich offeriere:

**Herren-Macco-Hemden**  
95 Pf.  
**Herren-Unterhosen** 95 Pf.  
**Herren-Socken**  
Paar 25 Pf.  
**Hosenträger**  
Paar von 20 Pf. an.

**Lüster-Sacco**  
Jetzt 20% Rabatt.

**Oberhemden,**  
weiß und farbig,  
von 2.95 M. an.

**Bunte Garnituren**  
Jetzt von 80 Pf. an.

**Schlosser-Anzüge**  
Jetzt von 2.95 M. an

**Gummigürtel**  
schwarz und farbig,  
Jetzt von 45 Pf. an.  
**Handschuhe** 45 Pf.  
**Damen-Strümpfe**  
von 45 Pf. an.

**Knaben-Wasch-Anzüge**  
Jetzt 20% Rabatt.

**Knaben-Wasch-Blusen**  
von 65 Pf. an.  
**Knaben-Waschhosen**  
von 95 Pf. an.  
**Stoff-Leibchenhosen**  
Jetzt von 95 Pf. an.

Großen Posten Herren-Anzüge	Jetzt M.	13 <sup>95</sup>	18 <sup>95</sup>	23 <sup>95</sup>	27 <sup>95</sup>
" " Jünger-Anzüge	" "	9 <sup>95</sup>	12 <sup>95</sup>	16 <sup>95</sup>	21 <sup>95</sup>
" " Knaben-Anzüge	" "	5 <sup>95</sup>	8 <sup>95</sup>	11 <sup>95</sup>	13 <sup>95</sup>
" " Kinder-Anzüge	" "	2 <sup>95</sup>	4 <sup>95</sup>	7 <sup>95</sup>	10 <sup>95</sup>
" " Pelserinen	" "	4 <sup>95</sup>	7 <sup>95</sup>	10 <sup>95</sup>	14 <sup>95</sup>
" " Sommer-Paletots	" "	15 <sup>95</sup>	19 <sup>95</sup>	23 <sup>95</sup>	28 <sup>95</sup>
" " Sommer-Ärmer	" "	17 <sup>95</sup>	22 <sup>95</sup>	27 <sup>95</sup>	33 <sup>95</sup>
" " Gehrock-Anzüge	" "	28 <sup>95</sup>	37 <sup>95</sup>	42 <sup>95</sup>	47 <sup>95</sup>
" " Stoff-Hosen	" "	2 <sup>95</sup>	3 <sup>95</sup>	5 <sup>95</sup>	7 <sup>95</sup>
" " Arbeits-Hosen	" "	1 <sup>45</sup>	1 <sup>95</sup>	2 <sup>45</sup>	2 <sup>95</sup>
" " Ernte-Hosen	" "	1 <sup>55</sup>	1 <sup>85</sup>	2 <sup>05</sup>	2 <sup>55</sup>
" " Westen	" "	1 <sup>45</sup>	1 <sup>95</sup>	2 <sup>35</sup>	2 <sup>95</sup>
" " Fantasie-Westen	" "	1 <sup>95</sup>	2 <sup>95</sup>	3 <sup>95</sup>	4 <sup>95</sup>
Strohüte Jetzt 20% Rabatt.					

**Gamaschen**  
Jetzt von 95 Pf. an.  
**Rucksäcke**  
Jetzt von 95 Pf. an.  
**Hosenträger**  
Jetzt Paar von 20 Pf. an.

**Wach-Zoppen**  
Jetzt 20% Rabatt.

**Spazierstöcke, Schirme**  
enorm billig.  
**Dauer-Wäsche**  
weiß und farbig, alle Façons.  
Prima Qualität.

**Herren- und Knaben-Mützen**  
Jetzt von 25 Pf. an.

**Unterröcke**  
Jetzt von 95 Pf. an.  
**Untertailen**  
neue Form.  
**Handschuhe, Strümpfe, Jabots**  
große Auswahl.

**Knaben-Wasch-Anzüge**  
Jetzt 20% Rabatt.

**Blusen**  
Jetzt von 95 Pf. an.  
**Großen Posten Reise-Plaids**  
Jetzt von 3.45 M. an.

## 2000 Cravatten

alle Façons, jetzt 35, 55, 70, 85 Pf. und 1.05 M.  
Nur Neuheiten.

### Weit unter Preis!

Damen-Costüme, blau und englisch  
Damen-Mäntel, schwarz und englisch  
Popeline-Mäntel  
Costüm-Röcke, schwarz, blau und farbig  
Leinen-Costüm-Röcke weit unter Preis  
Unterröcke in Leinen und Alpaca jetzt von 95 Pf. an  
Blusen in Lüll, Seide und Wolle von 2,95 M. an  
Blusen in Batist und Leinen von 95 Pf. an.

**Rieja**  
Hauptstr. 64.

# Max Oertel

**Rieja**  
Hauptstr. 64.

Telephon 208.

Spezialgeschäft feiner Herren-, Knaben-, Damen- und Mädchen-Moden.

**Berufskleidung.**

**Hüte.**

**Mützen.**

**Herren-Artikel.**

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.



## Rumänien's Polizeiaktion.

Die hohe Diplomatie ist wieder einmal in Widen. Als am 30. Mai in London mit Mühe und Not ein Präliminarfriede zwischen dem Balkanbunde und der Pforte zustande gebracht war, wurde die europäische Diplomatie als Hort und Retter des Friedens gepriesen. Am 30. Juni bereits war der frische fröhliche Krieg, wenn man diesen Ausdruck auf das Wörben und Brennen am Balkan überhaupt noch anwenden darf, wieder im Gange. Und angestrichelt sehen wieder Diplomaten wie Bürger nach dem Wetterwinkel im Südosten. Wieder einmal traut in dem europäischen Konzert kein Spieler dem anderen so recht. Jede Nacht fürchtet von einer anderen gründlich über die Hügel balbirt zu werden. Unter diesen Umständen war es vielleicht an und für sich ein recht geschickter Gedanke des französischen Ministers Pichon, den Großmächten zu empfehlen, nichts zu tun. Eine wirksame europäische Intervention ist ohne Anwendung von Machtmitteln doch nicht durchzuführen und welche Großmacht würde ihre Soldaten hergeben, um die ungerateten Kinder am Balkan zur Ruhe zu bringen und zum Dank dafür mit Hals- und Ohrabschneiden, mit Augenausstechen und anderer dergleichen Akten balkanischer „Nächstenliebe“ belohnt zu werden. Kommt es heute zu einer Intervention, so ist hundert gegen eins zu wetten, daß die intervenierende Macht Sonderreise dadurch erreichen will und daß darob das europäische Konzert sich in der größtmöglichen Disharmonie auflöst und man schließlich froh sein würde, wenn der Friede in Europa über die Friedensvermittlung am Balkan nicht in die Brüche gehe.

Die einzige Macht, die mit einiger Aussicht auf Erfolg dem Balkan und damit auch Europa die Ruhe wiederhergeben kann, ist Rumänien. Die Befürchtung, die auch wir anfangs hegten, daß Rumänien durch die Wendung seiner Politik gegen Bulgarien nur die Geschäfte des russischen Jaren besorge, haben sich keineswegs erfüllt. Die nahezu 50-jährige Regierung König Karls hat den verwahrlosten „Donaufürstentümern“ von ehemals eine Kraft und Geschlossenheit gegeben, die sein Reich nicht zum willenlosen Werkzeug fremder Interessen werden läßt. Beweis, gerade der Zusammenbruch des anscheinend auch kraftstrotzenden Bulgarenvolkes mahnt uns zur Vorsicht im Urteil über Staaten in Südosteuropa, die uns so ungeheuer fremd sind und deren Kulturform doch nur sehr dünn aufgesprochen ist. Über die Mäßigung und Besonnenheit, mit der der Donaufürst in den letzten Monaten im Gegensatz zu den Balkanstaaten vorgegangen ist, zeigen doch, daß wir an Rumänien getrost einen anderen, gleichsam europäischen Maßstab anlegen dürfen, als an die Staaten südlich der Donau. Seine Kompensationsforderungen, sein Einmarsch ohne Kriegserklärung mutet uns ja wenig kultiviert an, aber da im nahen Orient noch mehr als anderswo nur der geachtet wird, der dreist fordert, so wird man an dem Vorgehen der rumänischen Regierung keinen Anstoß nehmen dürfen. Seine Politik bewegte sich in den dort landesüblichen Verkehrsformen. Und daß es in der Tat keine Desperadopolitik war, das lehrt ihr Erfolg. Herr Danev hätte wohl kaum so schnell das Spiel verloren gegeben, wären nicht die rumänischen Jagdhörner in den Straßen Sibiriens erklingen. Der Zusammenbruch des Krieges ist nur durch den Einmarsch der Rumänen in Bulgaren bedingt worden.

Freilich ist mit dieser Verhinderung neuer Kämpfe noch kein Friede da. Griechen und Serben möchten gar zu gerne Bulgarien tüchtig die Flügel beschneiden. Aber vielleicht trägt gerade das rumänische Heer auf bulgarischem Boden dazu bei, Bulgarien das äußerste an Demütigungen zu ersparen. Die rumänischen Truppen haben die Donau überschritten um des Gleichgewichts am Balkan willen. Die Mäßigung, die die rumänische Diplomatie trotz des mühseligen Gewinnes, der den Truppen zufällt, an den Tag legt, beweist, daß dies Interesse am Gleichgewicht nicht nur erheuchelt war, um krasse Eroberungsfüste zu bemanteln. Ueberwindet man in Sofia den wohl begreiflichen Grimm und Schmerz über Rumänien's Einbruch, so ist ein billiger Vergleich mit dem Donaufürsten auch heute noch wohl möglich. Einmalen sich aber Rumänien und Bulgarien, so liegt für Rumänien aller Grund vor, eine allzugroße Schwächung des Reiches des Koburgers zu verhindern. Denn dann würde das Gleichgewicht am Balkan zwar nicht mehr durch Bulgarien, aber durch Serbien oder Griechenland gestört. Das widerspräche entschieden allen Absichten Rumänien's. Es ist daher begreiflich, wenn man in Belgrad schon heute ein gewisses Unbehagen über Rumänien's Politik empfindet; die Herren merken eben, daß Karl I. und seine Ratgeber sich nicht zu Werkzeugen großserbischer Pläne hergeben. Und man sollte meinen, es werde die Dreibunddiplomatie und vor allem den Grafen Berchtold reizen, jetzt mit aller Kunst dabei zu helfen, die Fäden zwischen Bukarest und Sofia wieder anzuknüpfen. Damit wäre nicht nur dem Weltfrieden, sondern auch dem Dreibunde, der in der Balkankrise so wenig Freude erlebt hat, gebient.

## Serbische Verärgerung gegen Rumänien.

In Belgrad hört man bereits Stimmen gegen das Vorgehen Rumänien's. Es wird erklärt, Rumänien plane einen Raubzug auf Kosten Serbiens und Griechenlands.

Die Regierung wird aufgefordert, nicht mit Rumänien zusammenzugehen.

An den maßgebenden rumänischen Stellen sind Mitteilungen aus Petersburg eingetroffen, wonach auch in den russischen panlawistischen Kreisen sich eine feindselige Stimmung gegen Rumänien bemerkbar macht. Von russischer Seite soll der Versuch unternommen werden, den Vormarsch der rumänischen Armee aufzuhalten. Die russische Aktion bezweckt, den rumänischen Vormarsch nach Sofia unter allen Umständen zu verhindern.

## Ein Vorgehen der Mächte.

Reuters Bureau gingen folgende Informationen zu: Die Mächte sind im Begriff, Schritte in Sofia, Konstantinopel und Bukarest zu unternehmen und zwar in Sofia, um Bulgarien zu veranlassen, daß es Vertreter zur Konferenz mit den Ministerpräsidenten Serbiens und Griechenlands entsendet, in Konstantinopel, um bei der Pforte darauf zu dringen, daß sie nicht über die Linie Midia—Enos vorrücke, und in Bukarest, um Rumänien den Rat zu erteilen, daß es Sofia nicht besetzen möge. In diplomatischen Kreisen herrscht starke Unsicherheit bezüglich der gemeldeten Aktionen der Türkei. In Rumänien hält man es immerhin für sicher, daß die Mächte, die entschlossen sind, Bulgarien nicht vernichten zu lassen, ebenso dafür sorgen, daß die Türkei Adrianopel nicht besetzen dürfe, wenn sie bis Adrianopel vorrücken sollte, was man übrigens nicht glaubt. Die Situation wird als schwierig und verwickelt, aber als nicht gefährlich betrachtet.

Auf rumänische Initiative hat Rußland den Vorschlag gemacht, daß sich die Ministerpräsidenten der Balkanstaaten in Bukarest versammeln. Zur Regelung aller sich durch den Krieg ergebenden Balkanfragen soll eine europäische Konferenz zusammentreten. In Berliner diplomatischen Kreisen wird die Abhaltung der Konferenz in Berlin für nicht unwahrscheinlich gehalten.

## König Ferdinand geht ans Werk.

König Ferdinand von Bulgarien, der lange untätig zugehört hat, hat sich nicht nur an Kaiser Franz Josef, sondern auch an König Carol telegraphisch gewandt. An den ersten mit der Bitte um Hilfe, an den zweiten mit dem Ersuchen um eine direkte Auseinandersetzung.

Die rumänische Regierung ließ gestern durch ihren Gesandten im Wiener Ministerium des Aeußeren eine Note überreichen, in der sie erklärt, daß ihre gegenwärtig im Zuge befindliche Aktion nicht den Zweck verfolge, Bulgarien zu vernichten; Rumänien wolle nur die aus strategischen Gründen unentbehrliche Grenze Turutai-Balkasch besetzen und einen Zustand auf dem Balkan schaffen, der den dauernden Frieden verbürgt.

Aus Sofia wird gemeldet, daß das neue Kabinett wahrscheinlich unter Radoslawows von beiden liberalen Parteien und Stambulowitsch gebildet würde. Mit Unterstützung der Dreibundmächte hofft man auf eine sofortige Verständigung mit Rumänien.

## Som Kriegsplan.

Nach Blättermeldungen bereitet sich bei Küstenbil die militärische Entscheidung zwischen Serben und Bulgaren vor. In Mazedonien sollen die bulgarischen Truppen einige Erfolge erzielt haben. Der Vormarsch der Griechen ist unterbrochen; von Carasul wurden sie zurückgetrieben. Nach einer Mitteilung des bulgarischen Kriegsministeriums wurden die serbischen Truppen, die in bulgarisches Gebiet eingebracht sind, vorgestern nach Blazina zurückgeschlagen. Die Versuche der Griechen, den linken bulgarischen Flügel zu schlagen, sind mißlungen.

Die Nachricht, daß General Iwanow von neuem mit einem bulgarischen Kommando betraut und gegen die Serben geschickt worden ist, beunruhigt in Petersburg sehr. Man betrachtet diesen Schritt als einen neuen Fehler der bulgarischen Regierung und gleichzeitig als einen Beweis dafür, daß der Einfluß der österreichisch-freundlichen Stambulowpartei gewachsen ist. Sawow soll drei Armeen gegen die Serben, Iwanow eine Armee von 20 000 Mann gegen die Griechen führen.

Die griechischen Truppen sind in Tebeagatsch eingedrungen.

Rumänische Kavallerie erschien vorgestern auf der Station Tschervenbreg und brachte den Bahnverkehr auf der Strecke Sofia—Warna, der einzigen für die Versorgung der bulgarischen Armee aus dem Ausland zur Verfügung stehenden Linie, zum Stillstand. Auch der Bahnhof und das Telegraphenamt in Warna wurden vorgestern von Rumänen besetzt; daher hat Bulgarien keinen direkten Verkehr mit dem Ausland ohne Benutzung des Weges über Rumänien oder Serbien. Die in Warna lagernden Waren können nicht in das Innere des Landes gebracht werden.

Die „Südslaw. Korresp.“ meldet aus Konstantinopel: Nach einer aus dem türkischen Hauptquartier hier angelangten Meldung sind bereits 2 türkische Kavallerie-Regimenter bis Adrianopel vorgebracht. Die Zeitung „Stambul“ meldet, Adrianopel werde von den Bulgaren bereits geräumt. — Die Großmächte haben bei der Pforte Vorstellungen erhoben, worauf der Vormarsch der türkischen Truppen bei Adrianopel eingestellt worden ist.

## Gesamtzahlen einer verwickelten Stadt 36 Millionen.

Aus Saloniki wird gemeldet, daß der russische Generalkonsul Kralj, der Seres besuchte, den Gesamtzahlen in der von den Bulgaren verwickelten Stadt auf 36 Millionen Mark beziffert. 50 Notable, unter ihnen der Oesterreicher Albert Biro, sind ermordet worden. Nach der

„Daily Mail“ ist auch der österreichische Vizekonsul Rosinski ermordet. Von acht Tabakhäusern der Gesellschaft Herzog sind fünf niedergebrannt.

## Oesterreich verwendet sich nicht für Bulgarien.

Die Meldung des „Figaro“, wonach der österreichische Vizekonsul in Petersburg sich an die russische Regierung gewendet hätte, um zu Gunsten Bulgariens zu intervenieren, wird an Wiener maßgebender Stelle als unrichtig bezeichnet.

## Mobilisierung ungarischer Truppen.

An der serbisch-ungarischen Grenze werden geheimnisvolle Truppenbewegungen auf ungarischer Seite vorgenommen. Jede Meldung wird unterdrückt. Zuverlässig verlautet, daß das dritte ungarische Korps mobilisiert und die Grenze stark bewacht ist. Als Gegenmaßregel auf serbischer Seite sollen an der Donau östlich von Belgrad 36 Batterien aufgestellt sein. Weitere Beweise scharfer serbischer Grenzbeobachtung gehen daraus hervor, daß das letzte serbische Aufgebot längs der Grenze aufgestellt worden ist. Einer der leitenden serbischen Staatsmänner erklärte, Serbien müsse gegen alle Möglichkeiten gerüstet sein. Daß auch die Nordgrenze bewacht werde, sei aus rein militärisch-technischen Gründen für ein kriegsführendes Land so selbstverständlich, daß man sich nur wundern könne, wenn Oesterreich-Ungarn Gegenmaßnahmen von solch großer Bedeutung treffe.

## Die russischen Mobilisierungen.

Die Mobilisierungsmassnahmen im Militärbezirk Kiew sind beendet. Die Festung Dubno wurde mit Haubitzen neuester Konstruktion armiert. Weber Offiziere noch Mannschaften erhalten Urlaub. Die Offiziere prüfen die Zuverlässigkeit der Verkehrsmittel. Der Frachtenverkehr auf den Linien in Bessarabien wurde eingestellt. Diese Bahnen werden ausschließlich für Truppenverschiebungen in der Richtung nach der österreichisch-ungarischen Grenze in Anspruch genommen.

Nach Meldungen aus Bukarest zieht Rußland eine starke Truppenmacht in Bessarabien, also in jenem Gebiete zusammen, das an Rumänien grenzt. Man schätzt die Zahl der bisher dort stehenden russischen Streitkräfte auf etwa 120 000. Fortwährend kommen neue Truppenzüge an.

## Der gelbe Arawall.

In China werden die Dinge wieder einmal umgestellt. Der Vorben des großen Reiches ist gegen den Süden im Aufbruch und an dem Vater der Erdbeben, am Yangtschiang, schneiden sich die gelben Revoluzzer nicht nur die schwarzen Köpfe, sondern gleich die Köpfe ab. Aus allen Städten kommen Aufrufmeldungen und es herrscht, wenn man den Meldungen glauben darf, die aus dem Osten kommen, ein Lohwabbau, das durch eine gut inszenierte Revolution gleicht. Verschiedene Provinzen haben ihre Unabhängigkeit erklärt, der Präsident Juanschikai und seine Leute wurden wegen Verfassungsverletzung in den Anklagezustand versetzt, kurz, die Dinge stehen jetzt sehr schlimm. Im Norden hält Rußland schäbend seine Hand über die Mongolei, die sich von dem Reich loslösen und ein selbständiges Staatengebilde werden will. Auch in der Wandschurergäts bedenklich, und alles deutet darauf hin, daß der Brand bald auf allen Seiten ausbrechen wird. Seit dem großen Kladderadatsch, den vor einigen Jahren Herr Sunjatsch mit so großem Erfolg durchführte und der der Wandschu-Dynastie den Thron kostete, ist das Reich der Mitte nie mehr recht zur Ruhe gekommen. Allerlei politische Freischärler haben das Land durch Zerstörungen beunruhigt und dafür gesorgt, daß es seitdem nie ganz still geworden ist. Die Spekulationen, in denen der Weg zum Frieden und zur inneren Einheit und Erstarkung gewiesen wurden, blieben schöne geschriebene Verheißungen und der Traum von einem goldenen Zeitalter blieb unerfüllt, weil die Armees das Instrument politischer Abenteuer und Interessenpolitik wurde. Wie die Dinge enden werden, ist sehr ungewiß und es wäre recht unklug, Prophet zu spielen. Denn mehr noch als der westliche Erdteil ist der östliche ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten. — Die deutsche Regierung wird dem Treiben nicht ruhig zusehen. Es liegen schon jetzt eine Anzahl deutscher Schiffe in den ostasiatischen Gewässern, die die deutschen Interessen, wenns nützlich, mit Waffengewalt schützen und dafür sorgen werden, daß der Funke der Gefahr nicht in jene Bezirke überspringt, wo so wichtige deutsche Wirtschaftszweige aufgehäuft sind.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die Meldung des Reuterschen Bureaus, wonach das deutsche Konsulat in Hanking von Aufständischen eingeschlossen sein soll, ist bisher durch nichts bestätigt. Der Kreuzer „Leipzig“ ist gestern vor Hanking eingetroffen und wird bis auf weiteres dort bleiben.

## China und die Mongolei.

Nach in Urga vorliegenden Meldungen aus der Mongolei hat der Gutachtu von Juanschikai ein Telegramm erhalten, in welchem abermals eine sofortige Antwort gefordert wird, ob die Mongolei sich der chinesischen Republik anschließen wolle. Es wird hinzugefügt, dies sei der letzte Vorschlag. Im Falle der Weigerung würden Repressivmaßnahmen ergriffen werden.



## Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Ein Oberschiedsgericht in der Angestelltenversicherung. Der Reichsanzeiger gibt bekannt, daß für die Angestelltenversicherung für das Reichsgebiet ein Oberschiedsgericht errichtet worden ist, das seinen Sitz in Berlin hat. Zum Vorsitzenden des Oberschiedsgerichts wurde der Geheimere Regierungsrat und vortragende Rat im Ministerium des Innern Dr. Böhler und zu dessen Stellvertreter Geheimere Regierungsrat und vortragender Rat im Ministerium des Innern Stefart ernannt.

Versuche mit Nährtabletten als Wanderverpflegung. Bei den diesjährigen Wandern sollen, wie man uns schreibt, bei einigen Truppenteilen Versuche gemacht werden, die sich auf den Einsatz der mitzuführenden Verpflegung durch eigenartige Nährtabletten beziehen, die sich bei großen und anstrengenden Übungen in Bayern schon bewährt haben. Es wurde bei Versuchen festgestellt, daß die Tabletten als vollkommener Ersatz für natürliche Verpflegung gelten konnten und daß der Mann als Nahrung nur sechs Tabletten während 12 Stunden braucht. Weiter wurde ausprobiert, daß die Tabletten, wenn sie neben der üblichen Verpflegung genommen werden, außerordentlich wohltätig und kräftigend auf den Gesamtorganismus des Mannes wirken, wenn dieser stark angestrengt wird. Der Vorteil, den der Gebrauch dieses neuen Nahrungsmittels bietet, liegt ohne weiteres auf der Hand, wenn man bedenkt, daß die Tabletten in großen Mengen von der Truppe selbst mitgeführt werden können. In jedem Fall aber handelt es sich nur um einen Vorbehalt, einen Ersatz auf kurze Zeit. Für längere Zeit vermögen derartige Hilfsmittel die normale Verpflegung nicht zu ersetzen.

Novelle zum Reichsbeamtenengesetz. Eine Novelle zum Reichsbeamtenengesetz vom Juli 1907 ist fertiggestellt. Durch diese Vorlage soll das Wiederbeschäftigungsverfahren im Disziplinarverfahren für Reichsbeamte in das Reichsbeamtenengesetz eingeführt werden.

Die Jubiläumsmünzen. Wie schon gemeldet wurde, werden auf Beschluß des Bundesrats für sechs Millionen Mark Jubiläumsmünzen — 3 Millionen Erinnerungsmünzen zur Jahrhundertfeier der Erhebung Kaiser Wilhelms und 3 Millionen Regierungsjubiläumsmünzen — zur Ausprägung gelangen. Die Ausgabe der Münzen, die als Dreimarckstücke geprägt werden sollen, erfolgt im Oktober. Außerdem werden für 20 Millionen Mark Gedenkmünzen geprägt, die das neue Kaiserbild zeigen und Ende dieses Jahres in Umlauf kommen. Davon werden 54 Prozent in der königlichen Münze in Berlin, die übrigen in den einzelnen Bundesstaaten hergestellt. Augenblicklich werden neue Zwanzigmarckstücke ausgeprägt, von denen bereits 6 Millionen der Reichsbank überwiesen wurden. Bis auf weiteres sollen alsdann wöchentlich 1 1/2 Millionen von dieser Münzsorte an die Reichsbank abgeliefert werden. Man darf wohl hoffen, daß die neuen Münzen künstlerisch und technisch besser sind, als die gegenwärtigen Münzen und als die verschiedenen Jubiläumsmünzen, die alljährlich zur Ausgabe kamen.

Marxismus und Unterhosen. Die „W.N. Btg.“ erhält von einem Leser eine Zuschrift, die auf einen geschäftstüchtigen Patriot aufmerksam macht, der in Leipzig sein schönes Gewerbe betreibt. Der Leser des genannten Blattes erhielt, wie er mitteilt, eine Zuschrift mit dem Kopftitel „Leipzig“. Auf der linken Vorderseite des Umschlages findet sich folgender Aufsatz: „Leipzig im Jubiläumsjahr 1913: Die Internationale Baujahr-Ausstellung. Das 12. Deutsche Turnfest. Erinnerung an die Völkerschlagendenkmal am 18. Oktober 1913 vor Er. Majestät dem deutschen Kaiser und andern hohen deutschen und ausländischen Fürsten.“ Darunter befindet sich ein Bild des Völkerschlagendenkmal mit der Aufschrift: „Deutschlands schlaftes und größtes Denkmal. Dem gefallenen Helden zur Ehrung! Dem deutschen Volke zum Ruhm! Dem kommenden Geschlechte zur Erinnerung.“ — Boller Spannung entnehme ich, so schreibt der betreffende Leser, dem Umschlag seinen Inhalt, in der Annahme, zur Mitwirkung an irgendwelchen patriotischen Bestrebungen aufgefordert zu werden. Und was drängt sich den erstaunten Bildern entgegen? Eine Anpreisung von Vorkämpfern, Hosenträgern, Schlafbedenken! Auf dem Umschlag eine Darstellung des Völkerschlagendenkmal, in dem Umschlag stimmungsvolle Bilder von Unterhosen! — Die Völkerschlagendenkmal ist ein sehr geschmackvolles Pendant zum Jubiläumshemd, das irgend ein Hemdenfabrikant beim Kaiserjubiläum auf den Markt brachte. Diese Patrioten, die Wäschefabrikanten lassen und Patriotenkleider beschliffen, um ihn in Spezialausstellungen zum Vertrieb zu bringen, sind die äbelsten Wesen. Ihre Namen sollten öffentlich genannt werden.

Die Veröffentlichung des Vermögenszuwachssteuergesetzes. Im amtlichen Teile seiner heutigen Ausgabe veröffentlicht der Reichsanzeiger das Vermögenszuwachssteuergesetz vom 3. Juli 1913. (Vermögenszuwachssteuergesetz).

Der Hamburger Werftarbeiterstreik. Die Streikleitung hat den Leuten, die das 60. Lebensjahr überschritten haben und dem Verband angehören, gestattet, vorläufig weiter zu arbeiten. Obgleich die Werften so ziemlich still liegen, rechnet man in den Kreisen der Arbeiter schon mit einem baldigen Beginn von Arbeitswilligen. Gestern hat man mit der Aufstellung von Streikposten begonnen. Allerdings gehen diese Maßnahmen von der von den Arbeitern gebildeten Streikleitung aus, denn die Organisationsvorstände erkennen noch wie vor den Ausstand nicht an, und beharren bei der Ansicht, daß die Streikunterstützung nicht bewilligt werden könne, da der Ausstand ohne Genehmigung der Organisationsleitung begonnen wurde. In den Kreisen der Delegierten und Vertrauensleute ist man anderer Meinung. Man vertritt hier den Standpunkt der Mehrheit der letzten Versammlung, daß die Arbeitseinstellung berechtigt wäre und

die Zentralvorstände nicht das Recht hätten, den Ausständigen die Streikunterstützung zu versagen.

Stimmung der Berliner Börse vom 17. Juli. Nach den starken Aufwärtsbewegungen der beiden letzten Tage trat auf der heutigen Börse eine gewisse Abflauung ein. Auf dem Montanaktienmarkt verloren Rhein Stahl, Rommacker und Laura etwa 2 1/2%, Kattowitzer etwa 2%, wogegen Deutsch-Luz, Gelsenkirchner und Harpener nur etwa 1 1/2% einbüßten. Auch auf dem Bankaktienmarkt waren Kursabschwünge zu konstatieren, die indes nicht mehr als 1 1/2% betragen. Schiffbau, Nationalbank notierten nur 1/2% niedriger. Von Schiffbauaktien waren Hansa um 1 1/2% gedrückt. Die Aktien AEG und Schudert sanken um 2 1/2%. Tägliches Geld 3%, und darunter, Privatdiskont 4 1/2%.

### Schweiz.

Die im Frühjahr begonnene nationale Sammlung zur Schaffung einer schweizerischen Militärvollmacht hat nach vorläufigen Feststellungen 1,4 Million Franken ergeben. Da noch weitere Einkünfte zu erhoffen sind, dürfte das Gesamtergebnis rund 1,8 Million Franken betragen. Dies macht pro Kopf der Bevölkerung etwa 40 Centimes aus. Die Kollekte war der Privatinitiative entsprungen, das Militärdepartement übernahm aber das Patronat. Von den Schweizerkolonien im Auslande gingen sehr erhebliche Spenden ein. Die Behörden streiten nun zur Schaffung eines Flugzeuggeschwaders, das dem Armeekommando direkt unterstellt wird.

### England.

Marineminister Churchill brachte gestern im Unterhause den Etat über die Schiffsbauten ein. Er behandelte zunächst die Frage der Delfenerzeugung und erklärte, daß gegenwärtig über 100 Ferkel vollendet oder im Bau begriffen seien, die ausschließlich Delfenerzeugung hätten. Was den Bezug des Delfs betrafte, so beständen keinerlei Schwierigkeiten. Der hauptsächlichste Vorteil der Delfenerzeugung bestände darin, daß man die Schiffe bauen könne, die im Verhältnis zu ihrer Größe eine große Fahrgeschwindigkeit haben. Außerdem brauchten die Schiffe nicht die hohe See zu verlassen, um die Delvorräte zu ergäßen. Churchill betonte sodann die Bedeutung der Delfenerzeugung für die neuesten Kriegsschiffe und die schnellen leichten Kreuzer und sagte, daß diese bei dem ganzen Bauprogramm für 1912/13 zur Verwendung kämen. Dies würde in diesem Jahre wiederholt, aber die fünf neuen Kriegsschiffe würden Kohlen brennen und nur Del als Ergänzung haben. Die Delfenerzeugung sei nur erforderlich zur Erzielung einer größeren Geschwindigkeit. Der Marineminister ging dann auf die Frage ein, ob Del als Kriegskonterbande angesehen werden könne. Churchill fuhr fort: Er hätte bereits zu Anfang der Session ausführlich über die deutsch-englischen Beziehungen gesprochen, und habe keinen Grund, seine damaligen Ausführungen irgendwie zu modifizieren. Bezüglich des Mittelmeeres sei keine Änderung des englischen Programms erforderlich. Zwar würden in Italien und in Desterreich neue Programme entworfen, aber man müsse sich durch Tatsachen, nicht durch Gerüchte leiten lassen. Ueber die kanonischen Kriegsschiffe sagte Churchill, wenn die Lücke nicht ausgefüllt würde, würden Ende 1915 drei Schiffe zur Verteidigung des Reichs fehlen. Es liege aber kein Grund zu der Annahme vor, daß Kanada endgültig keinen Beitrag zu Landesverteidigung liefern werde. Die Admiralität beschloß deshalb nur die Beschleunigung des Baues von drei Schiffen des diesjährigen Programms; im nächsten Jahr werde sie beurteilen können, ob eine weitere Beschleunigung oder die Erweiterung des Programms nötig sein werde.

## Vermischtes.

Was was anders! Der Moskauer Millionär Spiridowitsch feiert heute seine goldene Hochzeit. Er hat hierzu seine Bekannten eingeladen und zwar kamen dabei goldene Einladungsarten zum Versand, von denen jede — bitte sehr! — acht Gramme wog. Da nun 500 Einladungen verschickt wurden, so wurden acht Pfund Gold zu Einladungskarten verarbeitet. Jedenfalls mal was anders!

Der gedörnte Hase. Eine hovers Tomische Geschichte kam dieser Tage vor dem Kaufmannsgericht in Berlin zur Sprache, die unter der Heiterkeit der Anwesenden erledigt wurde. Der Kläger S. verlangte von seinem früheren Chef, Herrn G. die Zahlung rückständigen Gehalts wegen vorzeitiger Entlassung. Die Entlassung war erfolgt, weil S. sich mit seinem Chef einen tollen Spaß geleistet hatte. Beide, S. und G. waren große Nimrod vor dem Herrn und S. lud seinen Chef zuweilen ein, in seinen Jagdgründen zu pürschen. Eines Tages wurde nun unter Teilnahme einer ganzen Jagdgesellschaft eine Hasenjagd veranstaltet und als man die Strecke bestreift, stellte es sich heraus, daß G. einen Hasen geschossen hatte, der eine kleine Drehkronenirug. Jeder war höchst erstaunt und man feierte G. als „Jagdböhmig“ und riet ihm, den gehörnten Hasen dem Jagdamt einzusenden. Das geschah. Das Jagdamt verbat sich aber energisch solche Scherze und drohte dem G. mit einer Anzeige. G. erfuhr erst später, daß der gehörnte Hase von einem „Kustopfer“ sein säuberlich hergerichtet worden war und erst durch Künstlerhand die Hörner erhalten hatte. Die Folge war, daß G. den Scherzbold S. zum Tempel hinauswarf. Das Kaufmannsgericht gab dem G. recht und wies die Klage des S. ab. Aber die Geschichte mit dem „gehörnten Hasen“ wird Herr G. doch nicht zum Schweigen bringen. Sie wird noch manche Stammtischrunde erweitern.

Die Gesetzesmühle der Frauen. Das Frauenstimmrecht, das in Kanada bereits fleißig ausgeübt wird, hat den Frauen einen gewissen Einfluß in den gesetzgebenden Körperschaften gesichert, und dieses „Weiberregiment“ soll sich schon sehr fühlbar bemerkbar machen, wenn man einem Manifest glaubt, das die nationale Gesellschaft gegen das Frauenstimmrecht in Kanada erlassen hat. Auf Grund genauer Zusammenstellungen wird hier der Beweis dafür angetreten, daß die kalifornischen Frauen, in ihrer Majestät des Entzündens

Aber ihr neues Spielzeug, das Stimmrecht, eine Veraüberlebener Gesetzgebung und Extravaganz eingeleitet haben. In der letzten Session des kalifornischen Parlaments wurden 4000 Gesetze eingebracht und 1100 angenommen. Eins dieser Gesetze beschäftigte sich damit, die Größe der Hühnerkörbe zu regeln; ein anderes gab genaue Vorschriften über die Form der Schuhe, die die Schulkinder tragen müßten. Ein drittes Gesetz hatte den Umfang der Bettlätter in den Hotels zum Gegenstand und setzte ebenso genaue wie sachkundige Einzelheiten darüber fest. 31 neue Kommissionen wurden geschaffen, die jährlich eine Million Dollar kosten. Jedenfalls hat die Frauen-gesetzesmühle im „goldenen Staat“ mit einer außerordentlichen Energie und einer großen Sorgfalt für das Nebenmäßliche gearbeitet.

Ein Kriegstatistik der letzten drei Jahrhunderte. Eine interessante Statistik über die Kriege, die im Laufe der letzten drei Jahrhunderte, genau in der Zeit von 1618 bis 1806, geführt wurden, hat Gaston Bodart zusammengestellt. Dabei ergibt sich, daß in diesen 287 Jahren nicht weniger als 1044 Schlachten auf dem Lande und 122 Seeschlachten geschlagen wurden, 490 Belagerungen wurden unternommen und 44 Kapitulationen unterschrieben. In der Dauer der Feldzüge steht der Krieg zwischen Venedig und den Türken an der Spitze, er währte 55 Jahre, von 1644 bis 1699; an letzter Stelle steht als der kürzeste Feldzug der Kampf Italiens gegen Desterreich im Jahre 1849: er war in 6 Tagen beendet. Wenn man die Waffentaten und Kämpfe auf die einzelnen Nationen verteilt, so steht in Europa als die kriegerischste Nation Frankreich bei weitem an der Spitze. Es verzeichnet nicht weniger als 1079 Trefsen, darunter 652 Landgefechte, 63 Seegefechte, 382 Belagerungen und 32 Kapitulationen. An zweiter Stelle steht Desterreich, an dritter England, an vierter Rußland, an fünfter Preußen, von Spanien gefolgt. Interessant ist nun, zu verfolgen, wie sich Siege und Niederlagen auf die einzelnen Staaten verteilten. Da zeigt sich nun, daß Frankreich, obgleich es die meisten Kriege geführt hat, im Verhältnis von Sieg zur Niederlage keineswegs an der Spitze der Nationen marschiert, denn bei ihm stehen 584 Siege 495 Niederlagen gegenüber, während in Preußen und in England 60 Proz. Siege gegen 40 Proz. Niederlagen stehen. Um das gleiche günstige Verhältnis zu erreichen, hätte Frankreich statt 584 Siege deren 648 erlangen müssen und statt 495 Niederlagen deren nur 431 erleiden dürfen. In Desterreich erreicht die Zahl der Waffenerfolge nur 42 Proz. der Waffentaten und in Spanien gar nur 36. Frankreich hat seit dem Jahre 1600 gegen 15 Staaten Krieg geführt. Im Kampfe gegen Desterreich verzeichnet es 262 Siege und 196 Niederlagen, während es dagegen im Kampfe mit England nur 120 Waffenerfolge bei 155 Misserfolgen verzeichnen muß. In Spanien blieb Frankreich 119 Mal Sieger und wurde 45 Mal besiegt, während es in den Feldzügen gegen Holland 80 Siege gegen 63 Niederlagen zu verzeichnen hat. Tagegen erbet die lange Reihe der Waffengeänge zwischen Frankreich und Deutschland mit einer französischen Unterbilanz: in 207 Kämpfen blieben die Franzosen 152 Mal siegreich, während sie 155 Mal den deutschen Waffen unterlagen. Unter den Städten, die am längsten einer Belagerung zu trotzen vermochten, steht Gibraltar an erster Stelle: die Belagerung durch die Engländer, 1779 bis 1782, währte nicht weniger als 1167 Tage. An zweiter Stelle steht Cadix, das 1810 bis 1812 von den verbündeten Engländern und Spaniern 903 Tage belagert wurde, während Wien mit seiner Belagerung durch die Türken, 1683, den dritten Platz beansprucht. Sebastopol trotzte 346 Tage dem Ansturm der Belagerer, Port Arthur 221 Tage, Rania 1667 bis 1669 sogar 238 Tage, während die berühmte Belagerung von Plewna nur 143 Tage dauerte. Der düsterste Teil der Statistik sind natürlich die Zahlen, die sich mit den Verlusten der Kämpfer beschäftigen, wobei freilich die Verwundeten und Gefangenen mitgerechnet werden müssen. Dabei ergibt sich für Drogen bei 624 000 Kämpfern eine Verlustziffer von 138 000 Mann, bei Sedan für 320 000 Kämpfer 122 000 Mann, bei Borodino für 246 000 Kämpfer 80 000, bei Waterloo für 192 000 Kämpfer 45 000, bei Bagram für 290 000 Kämpfer 63 000. Und die gleichen Zahlen lauten für Dresden 300 000 und 50 000, für Plewna 163 000 und 50 000, für Kusteritz 148 000 und 46 000, und für Solferino 273 000 und 39 000.

### Wetterwarte.



### Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 19. Juli: Südwestwinde, wechselnde Bewölkung, wärmer, trocken.

**Zur Vertilgung der Mäuse Giftweizen**  
auf den Feldern empfiehlt besonders präparierten das Technische Laboratorium der Kaiser-Apothek zu Ordo — Telefon 445 Amt Riga.







Um den falschen Gerüchten, ich habe mein Geschäft verkauft, entgegen zu treten, gebe ich meiner werten Kundenschaft bekannt, daß ich dasselbe wie bisher in ungestörter Weise weiterführe.

**Heinrich Löbner, Besatz,**  
Altmarkt 6 — Fernruf 291.

**Knaben-Blusen**  
von 65 Pfa. an.  
**Knaben-Hosen**  
von 90 Pfa. an.  
**Sommer-Soppen**  
für Herren von 1.40 M. an.  
**Lüster-Sackets**  
für die stärksten Herren, Schwarz und grau von 3.50 M. an.  
**Grüne-Hosen**  
von 1.30 M. an.  
**Maurer-Hosen**  
von 2.60 M. an.  
**Maschinen-Anzüge**  
von 2.50 M. an.  
**Herren-Anzüge**  
größte Auswahl, bill. Preise.  
Dieses größte und billigste Einkaufsquelle.

**Paul Suchantke,**  
Riesa,  
Wettinerstraße 27.

Frisch eingetroffen eine Sendung holländische  
**Schlangengurken,**  
2 Stück 35 Pfa.,  
**neue Kartoffeln**  
(Kaiserkrone) Weize 50 Pfa.,  
**neue Äpfel,**  
**Räucherheringe,**  
**frische Rauchsalz**  
empfiehlt

**Georg Schneider,** Wettiner-  
gegenüber der Volkerei.  
Für Wiederverkäufer  
billigste Preise.

**Schälgurken**  
**Blumenkohl**  
**Tomaten**  
**Aprikosen**  
**Bohnen, grün**  
**Äpfel**  
**Beiß- und Bellschraut**  
alles andere mehr empf. billig

**H. Grühle, Goethestr. 39.**  
Weiden, Weiden,  
Rehblättern, Rehlockfleisch,  
**Wildenten,**  
Gänse, Enten, Kochhühner,  
junge Hühner  
empfiehlt

**Clemens Bürger,**  
Wild-, Geflügel-  
und Fischhandlung.  
Neue mehrlache  
**Speisekartoffeln**  
Weize 45 Pfa.  
empfiehlt **H. Docter.**

**C. T. Casino-Theater C. T.**  
Edle Haupt- u. Parkstraße. Edle Haupt- u. Parkstraße.

Heute bis mit Montag:

**„Verschlungene Wege“**

hochinteressantes dramatisches Filmschauspiel in 3 Akten.

**„Liebe und Vaterland“**

dramatisch-realistisch, aus der Serie Wild-West, Natur.

**Saumont-Weise, verschied. Humorelle.**

aus dem In- u. Ausland. Der gute Dorfbüttel, tolle

Unsere treuen Freunde, Augustin und sein Biel,

reizende Tier-Idylle. urf. Possé, alles muß lachen.

Zu recht gültigem Besuch ladet ein die Direktion.

— Sonntag Anfang 2 Uhr. —

**Schweinefleisch Kalbfleisch.**

Verkaufe diese Woche

Junges fettes Schweinefleisch Pfund 70 und 80 Pfa.

Prima Kalbfleisch Pfund 90 Pfa.

Speck und Schmeer Pfund 75 Pfa.

Servierarten Speck Pfund 80 Pfa.

Gauschlachtene Blut- und Lederwürst Pfund 80 Pfa.

sowie verschiedene andere Fleisch- und Wurstwaren.

**Otto Lamm, Poppitz.**

**Staunen erregt**

und viele Vorteile bietet für jedermann allein der in der Zeit

vom 19. Juli bis 2. Aug. während

**Saison-Ausverkauf**

des in Leistungsfähigkeit und billigen

Preisen hier von allen gefamten

Herren-Garderoben-Geschäften

**37 Pilsner, Dresden 37**

Größe Brüdergasse

nächst Postplatz, gegenüber der Sophienkirche.

Es gelangen zum Verkauf:

Ca. 600 neue Herrenanzüge, teils auf Rohhaar

gearbeitet, ein- und zweireihig, Ersatz für Maß,

schon von 8 M. an.

Ca. 150 wenig getragene Herrenanzüge v. 6.50 M. an.

Ca. 150 Vurschenanzüge zu flottend billigen Preisen.

Ca. 600 Stück Herren- und Vurschenhosen von

1.50 M. an.

Ca. 300 Stück Mäntel und Sommerpaletots, hoch-

elegant, zur Hälfte des sonstigen Preises.

Ein großer Posten Pelierinen und Sammtmäntel

äußerst billig.

Ein Gelegenheitsposten neuer Herren- u. Damen-

schuhe v. 4 M. an. — Kinder- u. Damen-

Prack- und Gehrock-Anzüge werden billigst ver-

kauft und verkauft.

Kunden von auswärtig erhalten Fahrtovergütung.

Bitte genau Nr. 37, I. Etage zu beachten!

**Paul Richter, Gröba**

Strehlaer Straße

empfiehlt zu Vorzugspreisen

frei ins Haus:

**Weinssig, garant. rein,**

**Tafelssig, Doppelssig**

in 5 u. 10 Lit.-Fl., leihweise,

feinstes

**Erdaußli in**

in 1 Lit.-Flaschen.

**Wilde Kaninchen**

heute frisch geschossen

empfiehlt

**Clemens Bürger,**

Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

**H. Fern.**

Stelle morgen Sonnabend einen großen Posten

**Speisekartoffeln**

auf dem Wochenmarkte billig zum Verkauf.

**Vereinsnachrichten**

**R. S. Kriegerverein „König Albert“, Riesa.** Sonntag nachm. 3 Uhr Rennschießen und Schießen einer Ehrenschilde. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

**„Eintracht“, Riesa.** Sonntag nachm. 3 Uhr Versammlung bei Stelzner, Poppitz. Partis betr. Nach dem gefälligen Vorkommen mit Angehörigen.

**R. S. Militärverein Hohenstein und Umgeg.** Sonntag, den 20. d. M., findet abends 7/8 Uhr die Monatsversammlung im Vereinslokal statt. Aufnahme neuer Kameraden und Kommerz betr. Hierzu werden die Kameraden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

**Sonnabendklub „Fidele Runde“, Riesa.** Zu dem am Sonntag, den 20. Juli, im Gasthof zu Jahnshausen stattfindenden

**Sommer-Vergnügen**

ladet ergebenst ein der Vorstand.

— Gäste willkommen. —

**Wohltätigkeitsverein „Sächsische Festschule“**

**Verband Röderrau.**

Sonntag, den 20. Juli d. J., von 3 Uhr nachmittags

an, findet im Garten des Gasthofs zum Waldschloßchen

unser diesjähriges

**Sommerfest**

bestehend in Radverlosung und Preisfesten statt.

**Im Saale feine Militär-Ballmusik.**

Von 4 bis 8 Uhr öffentlicher Tanzverein,

von 8 bis 1 Uhr großer öffentlicher Ball.

Es ladet hierzu höflichst ein der Gesamtvorstand.

**Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.**

Sonntag, den 20. Juli

feine öffentliche Ballmusik.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Max Stelzner.

Meinen schönen schattigen

Garten empfehle zu angenehmem Aufenthalt.

**Gasthof Bauzig.**

Sonntag, den 20. Juli

Garten-Freiluftkonzert u. starkbesetzte Ballmusik

— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —

wozu freundlichst einladet **O. Hettig.**

**Gasthof Oelsitz.**

Sonntag, den 20. Juli.

öffentliche Ballmusik.

Kaffee und Kuchen.

Hierzu ladet freundlichst ein **Max Holtau.**

**Gasthof Reussen.**

Sonntag, den 20. Juli

große öffentliche Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein **M. Schneider.**

**Gasthof „Goldne Taube“, Ditzau.**

Sonntag, den 20. Juli

großes 139er Militär-Konzert und Ball.

**Gasthof Glaubitz.**

Sonntag, den 20. Juli

feine öffentliche Ballmusik,

wozu freundlichst einladet **Otto Donat.**

**Gasthof Königslinde, Wälsnitz.**

Sonntag, den 20. Juli

grosse Ballmusik.

Es ladet freundlichst ein **E. Lohse.**

Überwältigt von den vielen Beweisen von

Liebe und Teilnahme beim Begräbnisse unseres

lieben, unvergesslichen Vaters und Vaters Herrn

**Ernst Puhlmann**

bedrängt es uns, allen unseren tiefgefühltesten,

herzlichsten Dank auszusprechen. Möge Gott

jeden vor ähnlichem Schicksal bewahren.

Riesa, den 17. Juli 1913.

In tiefster Trauer

**Marta Puhlmann und Kinder.**

**Gasthof Rehlhener.**

Sonntag, den 20. Juli

feiner Jugendball

wozu freundlichst einladet

**O. Kreißmar.**

**Gasthof Bahra.**

Sonntag, den 20. Juli

Ballmusik.

Dazu ladet freundlichst ein

**Arns Thalheim.**

**Gasthof Lentewig.**

Sonntag, den 20., ladet zur

Ballmusik

freundlichst ein **P. Gröbe.**

**Gasthof Boritz.**

Sonntag, 20. Juli, ladet zur

starkbesetzten Ballmusik

freundl. ein **Emil Stendte.**

**Gasthof Ledwig.**

Sonntag, den 20. Juli

starkbesetzte Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

**R. Oberhardt.**

**Gasthof zur allen Post,**

— **Stauchitz.** —

Sonntag, den 20. Juli

Ballmusik.

Dazu ladet freundlichst ein

**Oswald Thieme.**

**Robert Richter's**

**Tanzvereinigung**

**„Zerpischore“**

— **Riesa.** —

Sonnabend, den 19. Juli,

abends 7/8 Uhr im Hotel

zum Stern

**Generalversammlung**

Tagesordnung: Neuwahlen,

Rassenericht, Verschiedenes.

Nach der Versammlung im

großen Saale: **Tanz.**

Um pünktliches und voll-

zähliges Erscheinen bittet

der Vorstand.

**Kaninchen-**

**zuchtverein**

— **Welda.** —

Sonntag nachm. 3 Uhr

außerordentliche General-

versammlung im Bürger-

garten. Fehlende Mitglieder

werden bestraft.

Der Vorstand.

**F. V. 103.**

Sonnabend, den 19. d. M.

**Versammlung.**

Zahlreiches Erscheinen wird

gewünscht.

Der Gesamtvorstand.



Den geehrten Kameraden zur gefl. Kenntnis, daß betr. Rosen Sonntag früh 7<sup>u</sup> ge-  
fahren wird. Treffpunkt Bahnh.  
hof. Um zahlreiches Beteiligung  
erlaubt das Kommando.

Bestern Donnerstag abend  
verschied pflücht und uner-  
wartet unser heißgeliebter

**Herbert**

im Alter von 5 Jahren.

Im tiefsten Schmerze

**Familie Kurt Scheibe,**

Seerhausen.

Nach langen schweren Leiden

verschied heute früh 7/8 Uhr

meine liebe Gattin, unsere

gute Mutter, Schwester und

Schwägerin, Frau

**Ernestine Emilie Jähne**

geb. Jennig.

Dies zeigen tiefbetrübt an

**Hermann Jähne**

nebst Hinterbliebenen.  
Riesa, Bismarckstr. 30.  
Die Beerdigung findet  
Montag 7/8 Uhr von der  
Friedhofshalle aus statt.  
Die heutige Nr. umfaßt  
10 Seiten.



# 2. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Dörmel in Riesa.

Nr. 164.

Freitag, 18. Juli 1913, abends.

66. Jahrg.

## Im Spiel der Lüste.

Die Zeppelinkreuzer sind im Laufe der Jahre von mancherlei Unheil betroffen worden. Auch die Parsel-Luftschiffe haben in ihrem Räuber manchen dunklen Tag. Und nun hat das Schicksal auch ein Schütze-Luftschiff heimgeführt. Wie den Zeppelin und den Parselkreuzer sind auch dem Schütze-Luftschiff die Elemente zum Verderben geworden. Auf dem Grenzplatz in Schneidemühl lag das Schiff verankert. Da kam ein Sturm, riß es los und trug es — davon. Ein Soldat wird mit emporgehoben, er klammert sich an ein Tau und stürzt aus 200 Meter Höhe zur Erde, wo er mit zerschmettertem Körper liegen bleibt. Eine Stunde kreuzt das Schiff fahrlos über den Dächern der Stadt, ein Spiel der Winde und wird dann von einer plötzlichen Bö nach Südosten abgetrieben. Nach einständiger Fersahrt landet das Schiff drei Kilometer von Schneidemühl entfernt. Das Gerüst und die Gondeln sind zerbrochen, das ganze Schiff ist verloren. Ein Unfall mehr in der opferreichen Geschichte der Luftschiffahrt und es ist eigentlich bedrückend, zu wissen, daß die Katastrophe von Schneidemühl in der langen Kette der Unglücksfälle nicht das letzte Glied sein wird. Wozu solche Vorfälle aber immer wieder von neuem mahnen, ist, daß unsere Luftschiffer mit der größten Wachsamkeit auf ihrem Posten sein müssen. Wir haben nun in Deutschland bereits genug grüne Hügel, unter denen junge hoffnungsvolle Menschen gebettet wurden.

Ueber den Unfall des Schütze-Luftschiffes („S. 2. 1“) wird von einem Augenzeugen folgendes berichtet: Schon vorgestern hatte eine heftige Böe das Luftschiff beschädigt, sodaß man die hintere Gondel abmontieren mußte. Gestern vormittag um 11 Uhr hob ein starker Luftstoß das Luftschiff in die Höhe. Die Soldaten mußten loslassen und das Schiff, dessen Vorderende sich in die Erde gebohrt hatte, wurde nur noch von dem eingegrabenen Anker gehalten. Gleich darauf wurde auch der Anker aus der Erde gerissen; das Schiff erhob sich in die Luft und nahm zwei Soldaten mit sich, die nicht rechtzeitig losgelassen hatten. Einer von ihnen ließ sich auf einen Zuruf aus 15 Metern Höhe zur Erde fallen und wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Der andere Soldat wurde 200 Meter hoch in die Lüfte mit gerissen, dann ließ er los, überschlug sich mehrmals und blieb völlig zerschmettert auf dem Platz liegen. Das Luftschiff flog über Schneidemühl hinweg auf Bromberg zu. Auf der Bahnstrecke Schneidemühl-Bromberg, 5 Minuten vom Bahnhof Erpel entfernt, wurde das Luftschiff von Bäumen festgehalten. Das Vorder- und Hinterteil haben sich in die Erde gebohrt. Das Holzgerüst ist dreimal gedrückt, und der Luftkessel scheint völlig zerstört zu sein. Eine Militärkommission ist zur Untersuchung des Unfalles eingetroffen.

## Aus aller Welt.

Berlin: Sogleich nachdem bekannt geworden war, daß Berlin beabsichtigt, die Herrschaft Danke zu erwerben, hat der Kreisrat des Kreises Niederbarnim die Kreisumlagesteuer für Grundstücke im Werte von fünf Millionen Mark und mehr kurzzeitig verdoppelt. Berlin hätte also, wenn die Stadtverordneten dem Erwerb zustimmen, schon diese erhöhte Steuer zu zahlen. Der

Schutzverband für deutschen Grundbesitz hat zu diesem eigenartigen Beschluß, der sich direkt gegen Berlin richtet, Stellung genommen und in einer Eingabe an den Oberpräsidenten gebeten, der Erhöhung der Kreisumlagesteuer die Genehmigung zu versagen. — Bei der Landung eines Militär-Doppeldeckers auf dem Reuendorfer Exerzierplatz bei Brandenburg a. N. wurde ein kleines Mädchen von dem Propeller erfasst und so schwer verletzt, daß es bald darauf starb. — Darenbrück bei Rottbus: Ein vermischtes achtjähriges Mädchen namens Händchen wurde in einem Kornfelde nahe beim Dorfe ermordet aufgefunden. Die Leiche wies zahlreiche Stichwunden an der Brust und im Gesichte auf, die Schädeldecke war durch Ästzweige zertrümmert. Der Tatverdächtige ist der 13jährige Stiefbruder des Mädchens. Die Tat ist in der Zeit ausgeführt worden, als die Eltern auf dem Felde mit Erntearbeiten beschäftigt waren. Der Junge, der hartnäckig leugnet, den Mord begangen zu haben, wurde in das Gerichtsgefängnis zu Peitz eingeliefert. — Nordseebad Juist: Beim Bau einer Sandburg in den hiesigen Dünen gab es plötzlich die Sandmassen nach und begrub den 11jährigen Sohn und das dreijährige Töchterchen des Kaufmanns Hinrichs, die sich in der Burg versteckt hatten, unter sich. Die beiden Kinder konnten nur noch als Leichen geborgen werden. — Ein ähnliches Unglück trat auf der Insel Langeoog zu. Dort waren drei Kinder vom Sande verschüttet worden. Während zwei von ihnen gerettet werden konnten, blieben bei dem dritten alle Wiederbelebungsversuche erfolglos. — Teschen (Oester. Schles.): Ein gewaltiger Wollenbruch verwandelte die Wähe in der Umgegend von Teschen in reißende Ströme und setzte die Nachbarorte Brandeis und Altmuth unter Wasser. In Karwin richtete der Wollenbruch einen Schaden von ungefähr 1½ Millionen Kronen an. Die Ortschaften Andersdorf und Steinau sind überschwemmt. In Steinau steht das Wasser in der Kirche 25 Zentimeter hoch. Die Ernte ist vollständig vernichtet. — Lübeck: Die Frau eines Maurers, die kürzlich von einem Insekt in den Arm gestochen worden war, ist an den Folgen dieses Stiches im Krankenhaus gestorben. — Frankfurt a. O.: Die Hinrichtung des Kaufmänners Sternickel und seiner beiden Komplizen Franz Schliep und Georg Kersten wird schon in den nächsten Tagen erfolgen. Die drei Särge stehen schon bereit und man wartet nur die Bestätigung der drei Todesurteile durch den Kaiser ab. Die Staatsanwaltschaft hat es bekanntlich abgelehnt, die Begnadigungsgesuche für den 19jährigen Schliep und den 20 Jahre alten Kersten zu bekräftigen. In den letzten Tagen wurde Sternickel mehreren Zeugen aus Nachen gegenübergestellt, da die dortige Staatsanwaltschaft den Verdacht hegte, daß Sternickel an in dem dortigen Gegen verübten Morden beteiligt gewesen sei. Die Zeugen erkannten aber in Sternickel den gesuchten Mörder nicht wieder. — Rätzn: Durch Entzündung von Gasen brach in der Braunkohlengrube Humboldt bei Görlik a. D. Feuer aus. Sieben Bergleute wurden bewusstlos zu Tage gebracht. Bei fünf von ihnen hatten die Wiederbelebungsversuche nach langen Mühen Erfolg. Zwei Bergleute, ein Jungverheirateter und ein Vater von acht Kindern, waren bereits erstickt. — Düsseldorf: Ein blutiges Eifersuchtsdrama spielte sich in der Grafenberger Waldung ab. Der Krankenpfleger der Provinzial-Irrren-Anstalt, Bülter, gab auf seine Braut, die Pfler-

gerin Luise Janz mehrere Revolvergeschosse ab, die das Mädchen lebensgefährlich verletzten. Bülter erschöß sich dann selbst. Grund: Eifersucht. — Budapest: Die Nebenflüsse der Theiß sind über ihre Ufer getreten und haben große Verwüstungen angerichtet. Durch die Vernichtung der Felder, die Zerstörung der Eisenbahnen und Straßen ist ein Schaden von 40 Millionen Kronen entstanden. Aus zwei Gemeinden werden 100 Personen vermisst. Bisher sind 125 Leichen geborgen worden. Die Wiederherstellung der Straßen wird wochenlange Mühen in Anspruch nehmen. — Salzburg: Beim Uebergang über den Großarl bei Gasten sind die Geschwister Gustav und Helene Lutzhandl tödlich verunglückt. Das 23-jährige Mädchen war beim Ueberschreiten eines Grates im Neuschnee abgestürzt und der Bruder, der ihr Hilfe bringen wollte, stürzte ihr nach. Ein zweiter Bruder konnte sich retten und holte Hilfe, die jedoch nur noch die Leichen der beiden Abgestürzten bergen konnte. — Paris: Das Strafgericht in Nancy hat den Studenten der Medizin Marcel Collot, der am 14. Juli in einem Café mehrere Deutsch-Bochinger beleidigte und einen von ihnen, den Kaufmann Conrad, blutig schlug, zu 15 Tagen Gefängnis und 300 Frank Schadenersatz verurteilt. Seine disziplinarische Bestrafung durch den Rektor der Universität wird noch erfolgen. — Wie aus London gemeldet wird, hat die Versicherungsgesellschaft, die die aus dem Postpaket gestohlenen Juwelen im Werte von etwa 3½ Millionen versichert hat, einen Preis von 250 000 Frank für die Entdeckung der Urheber dieses Diebstahls ausgeschrieben.

## Kunst und Wissenschaft.

Es. Vom Sehen im Dunklen. Ueber einige überaus interessante Experimente des bekannten Physiologen Lummer berichtet die Illustration in einem Artikel, der sich mit eigenartigen Gesichtssphänomenen beschäftigt. Das menschliche Auge besitzt bekanntlich zwei verschiedene Arten von Organen zur Aufnahme der Lichtstrahlen: die Zapfen und die Stäbchen. Die Zapfen, die in der Mittelschicht der Netzhaut gelagert sind, gelten als die Organe des Farbensiehens; sie sind bei Tageslicht tätig und nehmen das Gesichtsbild der Gegenstände, die wir betrachten, auf. Die Stäbchen dagegen verteilen sich auf die übrigen Partien der Netzhaut; sie vermitteln die Lichtempfindung, ohne jedoch Farben zu reflektieren. Diese beiden Organgruppen verfügen jedoch über eine sehr verschiedene Empfindlichkeit; es scheint außerdem, daß die Zapfen am Tage und am Abend, falls sie durch ein direktes Licht angeregt werden, tätig sind, während die Stäbchen nachts oder im Dunkeln der menschlichen Sehkraft dienen. Bei den zur Nachprüfung dieser Annahme vorgenommenen Versuchen machte nun Lummer folgende Beobachtungen. Bei einem nächtlichen Ballonaufstieg — es war eine helle Mondnacht — hatte man an der Gondel allerlei Bänder und Fähnchen von verschiedenen Farben befestigt. In dem Maße, als sich nur das Auge an die Nacht gewöhnte, verringerte sich die Farbenschwärze, bis schließlich alle Bänder und Fähnchen dem Auge gleichmäßig grau oder weißlich erschienen. Eine andere Beobachtung wurde auf dem Lande, ebenfalls nachts, bei einem sehr klaren Sternenhimmel vorgenommen. Solange das Auge durch die Nachbarschaft elektrischer Lampen gereizt wurde, blieben die Zapfen in Tätigkeit und man sah Farben. Es ge-

## Der Herr von Imhoff.

Roman von R. Weidenau.  
(Nachdruck nicht gestattet.)

1. Kapitel.

„Gnädiger Herr, die Post.“  
„Es ist gut, Josef, leg' mir alles auf den Tisch.“  
„Wie spät ist's denn?“  
„Nicht Uhr, gnädiger Herr.“  
„Also für einen anständigen Menschen Zeit, aufzustehen. Und was für ein Wetter haben wir denn?“  
„Das richtige Novemberwetter; es regnet, stürmt und —“  
„Genug, Josef, verschone mich mit weiterem!“ unterbrach Arnold von Imhoff mit ärgerlichem Nachen. „Und da soll man noch aufstehen! Uebrigens, Josef, rief der junge Edelmann dann dem Diener, der sein Milchbruder war, zu, „ich halt's nicht lange mehr aus.“  
„Was halten der gnädige Herr nicht lange mehr aus?“  
„Ich bitte Dich, Josef, versteh' Dich nicht; ich seh' es Dir an, daß Du weißt, was ich meine.“  
Josef, ein hübscher, stämmiger Mensch, in dunkle Farben gekleidet, blickte wehmütig zu seinem Gebieter hinüber und nickte nur stumm.  
„Na also; und kann es mit ein vernünftiger Mensch werden, wenn ich mich wieder einmal nach Abwechslung sehne? Und habe ich nicht das ganze Trauerjahr nach meiner Mutter Tod wie ein Einsiedler auf Schloß Imhoff gelebt? Zum Ausdau, wenn man erst vierundzwanzig ist und kein Fischblut in den Adern hat, will man doch auch gern die Nase in die Welt hinausstrecken.“  
„Gnädiger Herr, ich bin nur ein armer Diener, aber —“  
„Ganze nicht wieder mit der alten Leier an,“ unterbrach Herr von Imhoff die Worte Josefs, „Du weißt, daß ich Dich nicht wie einen gewöhnlichen Diener behandle; erstens bist Du mein Milchbruder und dann waren wir Spielkameraden, ferner habe ich auch Deine gute Mutter lieb — also. Und nun reden wir weiter. Was hast Du denn gegen meinen Wunsch nach Abwechslung? Hast einmal hören! Aber zuerst gib mir meine Zigarrentasche — so.“

„Wohin gedenken der gnädige Herr zu gehen?“ fragte Josef, näher kommend.  
„Wohin? Gleichwohl! Nur fort aus dieser gestütenden Einsamkeit. Einen ganzen, langen Winter auf Imhoff halte ich einfach nicht aus.“  
„Gnädiger Herr könnten ja Gäste einladen.“  
„Gäste! Da müßt' ich aus dem Haus ein Hotel machen und den Lebenswichtigen, sich für seine Gäste ansparenden Wirt spielen — nein, mein Freund, das würde mir zu viel Mühe machen und ich will mich amüsieren.“  
„Amüsieren,“ wiederholte Josef leise.  
„Ja, was glaubst Du denn eigentlich, Mensch? Mir scheint gar, Du und die Tante Keli, Ihr konspiriert gegen mich? Also kurz und gut, wir reisen nach Paris, und das noch, ehe hier der erste Schnee fällt.“  
„Wir?“  
„Ja, wir! Denn ich muß Dich doch mitnehmen, Du fetter Mensch.“  
„Das gnädige Fräulein wird —“  
„Die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, natürlich; aber ich kann ihr nicht helfen. Also, nun weißt Du es und bereite alles für eine längere Abwesenheit vor. Mit dem Müller, dem alten Herrn, rede ich heute noch. Und jetzt tummle Dich, Josef, damit ich zu meinem Frühstück komme!“  
„Also, nach diesem Paris will er, ausgerechnet nach Paris!“ murmelte Josef, während er sich in die Küche hinab begab, „wenn das nur nicht überaus ausfällt. — Oh, nur ein Glück, daß er mich mitnimmt, denn, wenn er allein dahinginge — ich weiß nicht.“  
Als er dann mit seinem Frühstückstablett zu seinem Herrn zurückkehrte, fand er diesen bereits außer Bett und beschäftigt, die eingelassenen Briefe zu lesen, die nicht Besonderes zu enthalten schienen, da Imhoff sie alle achlos zur Seite schob und sofort zu frühstücken begann.  
„Du, Josef, ich werde heute nachmittags zu Tante Keli hinüberfahren, damit ich das hinter mir habe,“ wandte sich der junge Edelmann an den Diener. „Und Du magst indessen unsere Koffer packen und morgen kannst Du zu Deinen Leuten gehen, um Abschied zu nehmen.“  
„Abschied nehmen — das klingt traurig. Ist ob man nicht so schnell zurückkommen möchte —“ flüsterte Josef.

„Du, werde mir nur nicht sentimental,“ lachte Herr von Imhoff. „Auf eine längere Trennung von den Deinen muß Du Dich natürlich gefaßt machen, aber, — es wird schon gehen, mein Bieder.“  
Fräulein Aurelia von Hollen sah am Fenster ihres wohl-durchwärmten Salons und las eifrig in einer Zeitung, als sie einen Wagen den zu ihrer Wohnung führenden Weg herankommen sah. Besuche waren — zumal zu dieser späten Jahreszeit — eine Seltenheit und so fragte sich die alte Dame erkannt, wer da kommen könnte. Lange sollte sie nicht in Ungewissheit bleiben, denn Arnold von Imhoff entstieg rasch dem Wagen und eilte auf das hübsche Herrenhaus zu, indes das Gefährt sich wieder entfernte.  
„Du, Arnold? Welche Ueberraschung! Und bei diesem häßlichen Nebelwetter! Ist Dir etwas Unangenehmes zugestoßen?“ empfing Fräulein von Hollen den Pfaffen.  
„Unangenehmes? Nein, Tante, Gott sei Dank! Aber ich störe Dich doch nicht?“  
„Stören? — Mich? Welch eine Frage! Du bleibst doch heute hier, nicht wahr?“  
„Wenn Du mich behalten willst, Tante.“  
„Nun, ich werde sehen, was sich tun läßt,“ lachte die Dame. „Doch, mein lieber Junge, sei ehrlich und sage mir den eigentlichen Grund Deines Besuches, denn daß Du nur gekommen bist, um mich zu sehen, glaube ich nicht,“ sprach sie, ernster werdend, weiter, als beide Platz genommen hatten.  
„Nun, der Grund meines Besuches ist ein ganz einfacher: Ich bin nämlich gekommen, mich von Dir zu verabschieden, da ich die Absicht habe, auf längere Zeit zu verreisen.“  
„Verreisen! Mein Gott, Du willst verreisen!“ und ganz verblüfft über die ihr völlig unerwartete kommende Nachricht, streckte Fräulein von Hollen wie abwesend die Hände aus.  
„Warum entsetzt Dich das so, Tante?“ fragte der junge Edelmann halb lachend, halb ärgerlich. „Was denkst Du Dir dabei Entsetzliches?“  
„Du wirst Dich zugrunde richten,“ plägte das Fräulein heranzuziehen.  
„Zugrunde richten?“ wiederholte Arnold im höchsten Staunen. „In wiefern denn? Bin ich vielleicht der erste junge Mann, der Sehnsucht hat, die Welt ein wenig kennen zu lernen?“



nügte aber, sich den lebhaftesten Lichtstrahlen der Beleuchtung zu entziehen, um die Tätigkeit der Stäbchen zu erwecken: und alsbald verschwand die Farbenwahrnehmung. Nun erschien der Himmel, an dem man vorher nur wenige große Sterne wahrgenommen hatte, mit Myriaden von Sternen besät, die aber alle eine weißliche Farbe zeigten. Ihre Zahl und ihre Leuchtkraft aber schienen sich zu vermindern, wenn man sich bemühte, sie zu fixieren. Wenn man sich sodann in dem Augenblicke, da die Stäbchen in voller Tätigkeit waren, schnell umdrehte, erschienen die roten Lichter an einem Fenster weiß, jedoch nur für den kurzen Augenblick, der erforderlich war, um die Tätigkeit der Papillen wieder zu erwecken. In diesem Zusammenhang ist noch eine weitere Beobachtung des Forschers von Interesse. Wenn wir eine kurze Zeit lang die Mondspitze betrachten und dann versuchen, einen Stern zu fixieren, der in der Nähe der Mondspitze liegt, verliert der Mond für das Auge auf einige Sekunden seine Sichtbarkeit.

### Kirchenausrichten für Gröba vom 1. bis 15. Juli 1918.

**Getaufte.** Rudolf, S. des Hülfsleiters Röfer. Martha Hildegard, T. des Arbeiterleiters Jaulig. Rudolf Alfred, S. des Geschäftsführers Danne. Hilba Frieda, T. des Kranführers Seifert. Friedrich Paul, S. des Eisenarbeiters Jünger. Dora Anna, T. des Arbeiters Schoob. Margarete Charlotte, T. des Bauarbeiters Hennig. Emil Kurt, S. des Geschäftsführers Janisch in Gröba. Johannes Karl, S. des Eisenarbeiters Haarle. Gustav Max, S. des Eisenarbeiters Baum. Kurt Rudolf, S. des Eisenarbeiters Heide in Boderfen. Max Kurt Willi Dehert in Boderfen. Paul Rudolf Hartmann in Boderfen.

**Getaufte.** Donatus Max Gastmann, Wollereiproduktenhändler mit Ida Martha Winkler, beide hier. Friedrich Bruno Peschel, Hofenarbeiter mit Rosaline Wilhelmine Gebert, beide hier. Arthur Otto Gehre, Sergeant in Blauen i. D. mit Bibby Clara Wenzel in Gröba.

**Beerdigte.** Johann Gottfried Ernst Reih, Welschenwarter in Boderfen, 43 J. Marie Auguste Linge geb. Röber in Gröba, 82 J. 10 M. 10 T. Johann Gottlieb Gluske, Kollausseher in Gröba, 63 J. 1 M. 8 T. Auguste Marie Stiegler geb. Böhme, Waderschnefer in Gröba, 40 J. 1 M. 21 T. mit ihrer todtgeborenen Tochter. Max Martin, S. des Eisenarbeiters Baum in Boderfen, 10 T. Paul Fritz, S. des Schlossers Plato in Gröba, 2 M. 14 T. Totgeborener Sohn des Wertmeisters Wälsche in Gröba.

### Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von W. & O. Wöbers. Hamburg, den 17. Juli 1918.

Langsam, aber stetig haben die Futtermittelpreise auch in dieser Woche weiter angezogen, wovon namentlich die Herbst- und Wintermonate am meisten Nutzen gezogen haben. In immer mehr Kreise bringt anscheinend die Erkenntnis, daß der niedrigste Sommerpreisstand jetzt überschritten ist. — Tendenz: starr.

Reisfuttermehl 24—28% Fett und Protein	4,70	5,10
ohne Gehaltsgarantie	4,00	4,60
Reisflocke (gemahlene Reisflocken)	2,00	3,40
Weizenflocke, grobe	4,80	5,10
Roggenflocke	5,15	5,60
Gersteflocke	4,80	5,80
Gemahlene Reisflocke	—	—
Erbsenflocke (gemahlene Erbsenflocken)	2,00	2,40
Erdnussflocke und Erdnussmehl 52—54%	7,10	7,50
55—58%	7,40	8,45
Baumwollsaatkuchen	—	—
und Baumwollsaatmehl 52—58%	7,55	7,85
55—62%	7,90	8,40
Socobohnenflocken u. Mehl 28—34% Fett u. Protein	8,00	8,25
Palmerntrocken u. Mehl 22—26%	6,80	7,40
Wassertrocken u. Mehl 38—44%	5,60	6,00
Reinmehl u. Mehl 38—42%	7,00	8,00
Reisflocken u. Mehl	—	—
Reisfuttermehl	—	—
Reisfuttermehl 28—34%	7,50	8,00
Getrocknete Schlempe 38—45%	6,00	6,80
Getrocknete Treber 24—30%	5,00	6,00
Sesamflocke	5,90	6,20
Malzkeime	5,90	6,20
Gomung feeb (Malzfutter) weißes	6,65	6,90

Wasserwärme: 16° R.



### Milchvieh-Berkauf.

Montag, den 21. Juli, stelle ich wieder eine große Auswahl besserer Kühe und Kalben, hochtragend und mit Kalbern, sowie prima Zuchtstücken, bei mir preiswert zum Verkauf.

Paul Richter, Gröba-Miesla.

### Wachamer Stubenhund

(Schiffer-Spitz) sofort zu kaufen gesucht. Off. erbeten unt. H G in die Exp. d. Bl.



Schöne Karle Jungkühe mit Kalbern stehen preiswert zum Verkauf.

Emil Thelemann, Gutsbesitzer, Stolzenhain Nr. 5.

Fernsprecher Gröbly Nr. 10.

### Alle Sorten Brennmaterialien

als böhm. Braunkohlen Briketts Koks Steinkohlen Holz preiswert und gut.

Rohlentor Hans Ludewig, Fernsprecher 68.

Putze mit Henkel's Bleich-Soda.

Briketts verkaufe Sonnabend ab Vori G. Heinig, Langenberg.

**Bier!** Sonnabend abend u. Sonntag früh wird in der Bergs Brauerei Jungbier geküht.

**Brauerei Grödel.** Sonnabend und Sonntag wird Jungbier geküht.

**Kartoffeln,** Kaiserkrone, sehr gut fochend, empfiehlt billig im Sentner sowie mehrgewisse H. Grubbe, Goethestr. 30. Tel. 261. — Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. —

Die diesjährige **Sammel-Auktion** auf Rittergut Mannichau soll Dienstag, den 22. Juli d. J., nachmittags 2 Uhr dortselbst abgehalten werden. O. Gadegast.

**Selbständige Position** bietet hochsteine Firma strebsamen fleiß. Herrn mit 6—700 Mk. Kapital. Dauerner Jahresverdienst 3—6000 Mk. Berufswechsel, Fachkenntnisse, Räume nicht nötig. Off. postlagernd Miesla umg. unter „Eipfia“. Betr. Sonnabend am Plage.

Für die Eröffnung unseres **Neubaues** laden wir zum Eintritt per 1. September oder 1. Oktober **tüchtige Verkäuferinnen** für nachstehende Abteilungen:

- Aurwaren — Weiß- und Wollwaren
- Aleiderstoffe — Futterstoffe — Seidenstoffe
- Waschstoffe — Leinen- und Baumwollwaren
- Damen- und Kinderwäsche — Korsetts — Schürzen
- Tricotagen — Handschuhe — Strumpfwaren
- Herrn-Artikel — Schirme — Hüte — Stöcke
- Fasamenten — Spitzen und Besätze — Tapiserie
- Fuß- und Seidenbänder
- Schuhwaren
- Damen-Konfektion — Kinder-Konfektion
- Gardinen — Decken — Teppiche
- Bücher — Musikalien — Schreibwaren
- Malartikel — Optik-Artikel
- Seifen — Parfümerie — Haarschmuck
- Koffer — Lederwaren — Bijouterien
- Galanterie — Kunstgewerbe — Bilder
- Spielwaren — Sport-Artikel
- Korb- und Wästenwaren
- Haus- und Küchengeräte
- Glas — Porzellan — Steingut — Lampen

ferner:

Kassiererinnen und Controllierinnen für den Faktisch.

Offerten nebst Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten. Die Offerten sind am Kopfe der Bewerbung mit dem Hinweis, für welche Abteilung bestimmt, zu versehen.

**H. & C. Dieck, Chemnitz.**

### Nieren-

und Blasenkrankheiten finden durch **Wittich'scher Mark-Esprudel** Starke rasche Beseitigung u. Hilfe. Die Nierenarbeit wird mäßigend erleichtert, Sand, Gries, Steine aufgelöst und fortgeführt, die Harnsäure gebunden und Schmerzen, Drücken, Brennen schnell beseitigt. Von zahlr. Professorenn u. Ärzten glänzend begutachtet. N. 65 u. 95 Pf. bei A. B. Hennicke, D. Förster u. Fr. Würtner, Drogerien, und in der Stadtapotheke.

Prima **Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholz, scheitenechtes Bündelholz** — empfiehlt billigst — **G. J. Förster.**

### Vermisst

wird niemals die Wirkung der echten **Stechenpferde** **Teerfahne-Teife** v. Bergmann & Co., Rabenbeul gegen alle Arten Hautkrankheiten und Hautausschläge, wie Mitleider, Finnen, Gesichtsröte, Blätchen, Pusteln u. m. a. St. 50 Pf. in der Stadtapotheke, D. Förster u. Fr. Würtner, Drogerie & Sohn, Anterdrogerie.

Nicht nur in Miesla, auch in **Gröba** und allen Orten des Bezirkes ist das **Miesler Tageblatt** die gelesenste und verbreitetste Zeitung und zu Antikundungen aller Art als am besten geeigneten zu empfehlen.

### Der Herr von Imhoff.

Roman von W. Weidenau.

„Wozu denn eine andre Welt kennen lernen, als die es ist, in der Du jetzt so ruhig lebst? Was treibt Dich fort von Imhoff?“

„Ehrlich gesagt, die Langeweile,“ entgegnete Arnold kurz und bündig.

Die Langeweile! Mein Gott, bietet Dir denn die Verwahrung des großen Gutes nicht Herabstimmung genug und ist nicht die Arbeit das beste Mittel, um die Langeweile zu vertreiben?“

Der junge Mann suchte ungeduldig die Achseln.

„Aber ja, ich geb' Dir recht, Tante; aber schließlich sehnt sich ein gelinder Mensch von vierundzwanzig Jahren doch noch nach etwas anderem als nur nach Arbeit allein. Es wäre ja geradezu unnatürlich, wollte ich mich wie ein Einsiedler in meinen vier Mauern einschließen.“

„Siehst Du das nicht ein, Tante Heil?“

„Ich sehe nur ein, daß Du im Begriff bist, eine große Lorbeer zu begehren, wenn Du Dein stilles, schönes Imhoff verlassen willst, um Dich in den Strom jener wilden Vergnügungen zu stürzen, die im Anfange die Sinne betören, im Laufe der Zeit dann aber ermüden und das Herz erkälten. Und dann bedenke auch dies, mein teurer Junge: Wenn Du auf dem Lande lebst, kannst Du immer den vornehmen Herrn spielen, was in einer Weltstadt nicht der Fall sein würde.“

„Und weshalb nicht, Tante?“ fragte Arnold fast barsch.

„Weil Dein Vermögen dazu nicht groß genug ist.“

„Mein Gott, Tante, Du tust ja, als ob ich die Welt nicht hätte, das Leben eines Verschwenders zu führen.“

„Wenn ein junger Mensch anfängt, ein Müßiggänger zu werden, ist er auf dem besten Weg zu seinem Ruin. Du bist reich, das ist wahr; aber wie gesagt, immerhin nicht so reich, um in einer Großstadt das Leben eines Grandseigneurs zu führen. Es dürfen nur einige Mißjahre kommen oder sonst ein Elementarereignis eintreten und Deine Einkünfte würden sich um ein Bedeutendes reduzieren. Du wärdst dann vielleicht genötigt sein, Schulden zu machen, und wozu dies dann führen könnte, wirst Du Dir bei einigem Nachdenken selbst ausmalen können.“

„Laß mich nicht den Schmerz und die Schande erleben, Dich, den Lehnen meines Stammes, einen Imhoff, dessen Vorfahren ihr Wappenschild stets rein und unbeschädigt erhalten haben, als Bankrotteur zu sehen, der, um seinen verdorbenen Finanzen aufzuhelfen, eine seines alten Namens unwürdige Heirat einzugehen gezwungen ist.“

„Du siehst zu schwarz, Tante,“ entgegnete Arnold, der stumm diese lange Rede des Fräuleins über sich hatte ergehen lassen, nun mit leicht spöttischem Lächeln. „Wenn es nach Dir ginge, müßten alle jungen Leute ins Kloster gehen.“

„Du spottest meiner,“ sagte Fräulein von Hollen, traurig zu dem Neffen aufblickend, „und doch könnten die Worte einer liebenden Mutter nicht treuer gemeint sein, als die meinen. Wärdst nie eine Zeit kommen, wo Du bereuen müßtest, meine Ermahnungen in den Wind geschlagen zu haben!“

„Ich danke Dir dafür, liebe Tante, kann jedoch nur wiederholen, daß Du viel zu ängstlich bist, und Gespenster siehst, wo keine sind. Wenn ich auch ein wenig leichtlebiger bin, so bin ich doch keineswegs leichtsinnig und werde nie vergessen, was ich meinem Namen, dem Andenken meiner teuren Eltern und auch Dir schulde. Und nun schaue wieder heiter drein, Tante, und laß uns diesen Abend frohlich schlafen.“

Das alte Fräulein, das eine Schwäche für den hübschen, großen Jungen hatte, bemühte sich, heiterer dreinzuschauen und so verließ denn der Rest des Abends ziemlich angenehm.

Als Arnold am nächsten Morgen Abschied nahm, konnte Fräulein von Hollen nicht umhin, ihre gestrigen Ermahnungen zu wiederholen, und versprach auch, dann und wann nach Imhoff hinüberzufahren, um nach dem Rechten zu schauen, da man sich doch nicht auf die „Leute“ allein verlassen könne. So lieb er auch die Tante Heil hatte, war Arnold doch froh, endlich von ihr loszukommen, denn im Grunde genommen, hielt er ihre Ermahnungen, nur für den Ausfluß eines überängstlichen Gemütes. „Wenn sie erst wüßte, daß mein erster Weg mich nach Paris führen soll!“ murmelte er vor sich hin.

Drei Tage später verließ Arnold von Imhoff in Begleitung seines Mißbruders die schöne Heimat in den steirischen Bergen, um sich nach der glänzenden Metropole an der Seine zu begeben.

Arnold von Imhoff wußte nun schon volle vier Wochen in Paris und, obwohl er hier keinen Freund hatte und auch keinem Bekannten begegnet war, amüsierte er sich doch königlich, da er sich bald Eingang in die Salons der vornehmen Pariser Gesellschaft zu verschaffen gewußt und mit seinem heiteren, sorglosen Wesen rasch die Sympathien dieser leichtlebigen und gemüthlichen Leute gewonnen hatte.

Da man überdies schnell herausbekam, daß der blonde deutsche Edelmann auch reich und vollständig unabhängig sei, schenkte man ihm doppelte Aufmerksamkeit, zog ihn zu allen Festivitäten und umschmeichelte ihn in einer Weise, daß sich ihm von all dem Wehtrampf schließlich der klare Kopf unnebelte und er sich selbst zu überschätzen begann.

Am meisten drängte sich eine Baronin von Fianelli an ihn heran, die trotz des italienischen Namens eine echte Parisierin war und, obwohl Mutter eines bereits fünfzehnjährigen Mädchens, das in einem vornehmen Institute erzogen wurde, durch ihre Erscheinung noch immer die Männeraugen fesselte und manch junges Mädchen mit ihrer dunklen, pikanten Schönheit in den Schatten stellte. Frau von Fianelli war seit Jahren Witwe; niemand hatte den Baron von Fianelli persönlich gekannt, da er nie in Frankreich gewesen und in seiner Heimat, in Livorno, auch begraben war. Kaum waren die sterblichen Ueberreste des Barons dem Schöße der Erde übergeben, eilte die junge Witwe mit der kleinen Ida nach ihrem geliebten Frankreich zurück, wo sie sich ein kleines Palais erwarb und dort ihre alten Freunde empfing. Unter diesen befanden sich Mitglieder der vornehmsten Familien, was Frau von Fianelli mit nicht geringem Stolge erfüllte. Einigemal im Jahre besuchte sie ihre kleine Tochter im Institute, ohne diese jedoch auch nur einmal mit sich herauszunehmen. Als man sie öfters nach dem Grunde dieses Vorgehens fragte, entgegnete sie mit einem seltsamen Lächeln, daß Ida noch zu jung sei, um ihr einen Einblick in das bunte Treiben der Welt zu gestatten.

„Glauben Sie mir, meine Freunde, daß es mich ein Opfer kostet, so lange von meinem einzigen Kinde mich zu trennen; doch geschieht dies in Jas Interesse; ich will sie so lange wie möglich vom Weltleben fernhalten.“ schloß sie dann ihre schöne Tirade mit einem jener langsamen Augenaufschläge, die ihr, wie sie wußte, so entzückend standen.

213,20